Überblick

über das

Missionswerk

der Brüdergemeine

in dem Zeitraum zwischen den Synoden von
1879 und 1889

nebst

dem Verzeichnis der Anfang April des Jahres 1889
auf unsren Missionen angestellten Geschwister

und

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahr 1888.

(zu No. 9 des Missionsblattes der Brüdergemeine.)

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

ESK. 66

#61580234

Überblick

über das

Missionswerk der Brüdergemeine

in dem Zeitraum von der

Generalsynode 1879

bis zur

Generalsynode 1889.

Zehn Jahre blicken wir rückwärts, und zu diesem Rückblick veranlaßt uns die Generalsynode des Jahres 1889. Was ist seit der letzten Generalsynode (1879) auf unsren Missionsgebieten geschehen, und wie hat sich das Werk im allgemeinen entwickelt? Bei aller tiefen Beugung und Beschämung, zu der uns Schwachheit und Untreue auf menschlicher Seite reichlich Gelegenheit bietet — denn wir alle, die Leiter des Werkes, die Missionare, die ganze heimische Missionsgemeine, wir stehen vor dem Herrn als unnütze Knechte da die durch Trägheit und Sünde sein Werk gehindert — müssen wir die Barmherzigkeit des Herrn, die noch nicht aus ist, seine Gnade, die uns stärkt und trägt, seine Wunder, die er auch heute noch unter uns thut, laut rühmen und preisen. —

Durch die wunderbare Güte und durch den starken Arm unsres Herrn ist unser Werk im vergangenen Jahrzehnt gewachsen. Aus den 96 Stationen im Jahr 1879 sind 109 geworden, und die Zahl der in unsrer Pflege stehenden Eingeborenen hat sich um mehr als 11000 vermehrt (84201 gegen 73170 im Jahr 1879.) Dem entsprechend ist auch die Zahl der in der Arbeit stehenden Missionare jetzt eine größere. Es sind heut 181 Brüder und 162 Schwestern, 16 Geschwister mehr als vor 10 Jahren. Und unter ihnen hat sich

wiederum auch die Zahl der eingeborenen Prediger und Missionsgehilfen erheblich vermehrt.

Freilich wenn wir die Reihen unsrer gegenwärtigen Missionare mustern, so finden wir nicht einmal die Hälfte mehr von denen vor, die vor 10 Jahren im Dienste standen. Die Reihen wurden gelichtet und jüngere Kräfte sind in die Lücken getreten. Die meisten der Ausgeschiedenen wurden durch Alter und Kränklichkeit zum Austritt genötigt. Nur 16 Geschwister sind in diesen 10 Jahren mitten aus der Arbeit heraus vom Herrn heimgerufen worden. Diese Zahl der aus dem Felde Heimgerufenen war eine weit geringere als in früheren Jahrzehnten, und auch hierin sehen wir eine besondere Freundlichkeit und gnädige Bewahrung unsres Herrn.

In dem Missionsdepartement der Unitäts-Ältesten-Konferenz sahen sich ebenfalls zwei Brüder veranlaßt, ihr Amt niederzulegen und in den Ruhestand zu treten, der eine, Br. Eugen Reichel, im Jahr 1886 wegen andauernder Kränklichkeit (er ging noch in demselben Jahr heim), der andere, Br. Friedr. Wilh. Kühn, im Jahr 1887 wegen vorgerückten Alters. An ihre Stelle traten die Brüder Guido Burkhardt und Benjamin Romig. Mit dem Schluß der diesjährigen Synode trat auch Br. Wilh. Ferd. Bechler in den Ruhestand, und die Synode wählte an seine Stelle Br. Charles Buchner, bisher Direktor des Lehrerseminars in Niesky. —

Amtliche Besuche aus dem Missionsdepartement sind in diesem Jahrzehnt 2 gemacht worden. Im Jahr 1880 ging Br. Eugen Reichel in Begleitung des Br. Th. van Calker nach Surinam, und im Jahr 1882 Br. F. W. Kühn nach Süd-Afrika. Außerdem besuchte Br. Romig im Jahre 1887, ehe er Westindien verließ, auf den Inseln der östlichen Westindischen Provinz, und das Gebiet der Indianermission ist von Brüdern der amerikanischen Provinzial-Ältesten-Konferenz des nördlichen wie des südlichen Bezirks wiederholt besucht worden.

Mit allen Missionsprovinzen aber, mit dem Vorsitzenden wie mit dem einzelnen Missionar, ist ein reger und von Jahr zu Jahr steigender brieflicher Verkehr unterhalten worden.

Aus den einzelnen Gebieten teilen wir nun folgendes mit.

Grönland

nächst Westindien unser ältestes Missionsgebiet, ist, was seine Westküste betrifft, als ein christliches Land zu betrachten; in den 5 nörd-

lichen Stationen trifft man keinen Heiden mehr an. Leider aber ist das christliche Leben vieler Herzen ein recht verborgenes, und wohl auch geringes, denn seine Äußerungen treten wenig an den Tag. Äußere Faktoren, Nationalcharakter, niedere Stufe des Denkens, die sterile Naturumgebung und die harte Arbeit des Erwerbs, die das ganze Trachten gefangen nimmt, mögen dazu beitragen, daß man auch in den vergangenen zehn Jahren wenig von wirklichen Erweckungen in den alten Gemeinen gehört hat. Ja sogar bleibt das sporadisch noch vorhandene Heidentum nicht ohne Einfluß, wie sich denn 1881 nördlich von Friedrichsthal ein Angekok (Zauberer) aufgehalten und sogar Unterricht in seiner Gaukelei gegeben hat. Im Allgemeinen trägt die christliche Erkenntnis der Grönländer noch immer einen kindlichen Charakter, und geistige Trägheit ist vorherrschend. Ausbrüche grober Sünden kommen jedoch seltener vor, wenn es der Jugend auch nicht an Leichtsinn mangelt. Die Schulen werden im Winter gut besucht, die Kälte und Mangel halten namentlich in der zweiten Hälfte des Winters manche vom fleißigen Kirchenbesuch ab.

So ist es auch noch nicht erreicht, bei ihnen ein reges Interesse für die kirchliche Selbständigkeit ihrer eigenen Gemeinen zu erwecken, was sich in der Geringfügigkeit der Beiträge zeigt, die sie zu diesem Zweck geben. Auf den 3 südlichen, auch äußerlich mehr begünstigten Stationen ist es zwar gelungen, bestimmte Missionsbeiträge für die Mitglieder der Gemeinen festzusetzen, doch werden sie bei weitem nicht von allen thatsächlich gezahlt. Die Zuziehung von Nationalgehilfen ist recht schwierig, da auch ein christlicher Grönländer schwer seine Charakterlosigkeit, Menschenfurcht und Parteilichkeit überwinden kann. Überhaupt hat das Bestreben, eine wirkliche kirchliche Selbständigkeit unter dem Volk anzubahnen, noch wenig Früchte geschafft. An der von dem dänischen Gouvernement eingerichteten grönländischen Vorsteherschaft nehmen auch einzelne Erwählte unsrer Pflegebefohlenen teil, und ihr Wirken hat sich segensreich bewiesen.

Angesichts dieses geistlichen Zustandes unsrer grönländischen Gemeinen ist es erfreulich und dankenswert, daß der südlichsten derselben, Friedrichsthal, Gelegenheit geboten wird, wirkliche Missionsarbeit zu treiben. Wie in dem vorigen Zeitabschnitt 1869—79 haben auch in dem uns vorliegenden mehrfache Zuzüge von Heiden der Ostküste stattgefunden. 1879 besuchten solche Leute in Handelsgeschäften den südlich gelegenen Außenplatz Pamiagdluk, konnten

aber nach Friedrichsthal nicht gelangen, und man mußte sich damit begnügen, ihnen biblische Bilder zu schicken, die ihnen unsre dort wohnenden Christen erklären konnten. Die Heiden aber konnten in diesem Jahr ihre Heimat nicht mehr erreichen, überwinterten unterwegs und kamen im nächsten Jahr wieder nach Pamiagdluk; drei von ihnen siedelten nach Friedrichsthal über. Im Jahre 1881 erschienen 60 Personen in 4 Bootsgesellschaften, von denen die Familie Inuk sich zum Dableiben entschloß; den übrigen wurde in Pamiagdluk gepredigt und Br. Brodbeck begleitete sie in ihre Heimat, um die Ostküste im Blick auf eine dort zu beginnende Missionsthätigkeit zu untersuchen. Er fand dort mannigfache Ruinen von Häusern, Zeltplätzen und Spuren der alten Normannenansiedelungen. Dergleichen sollen noch unter dem 63. Grad anzutreffen sein. Leider starb Inuk sehr bald, nachdem er die Nottaufe erhalten hatte; die übrige Familie wurde später getauft. — Die beiden dänischen Expeditionen des Premierlieutenants Holm und Nordenskjolds nach der Ostküste berührten auch Friedrichsthal. Br. Brodbeck wurde aufgefordert sich der letzteren anzuschließen, erhielt dazu von dem Präses der Mission die Erlaubnis und reiste mit ihr nach Europa zurück. 1886 kam eine Gesellschaft von 50 Heiden nach Friedrichsthal, von denen nur eine Familie nach der Ostküste zurückkehrte und im darauffolgenden Jahre 1887 kamen 70 andere. 50 von ihnen blieben in Friedrichsthal und konnten nach erhaltenem Unterricht sämtlich bis auf eine Person im Laufe des Frühjahrs 1888 getauft werden, darunter waren 31 Erwachsene. Etliche sind bald nach der Taufe heimgerufen worden. Möchte das in diesen Heiden erwachende Leben auch den älteren Christen, die es zum Teil nur dem Namen nach sind, sich mitteilen.

An äußerer Nahrungsnot hat es da und dort, in diesem oder jenem Jahr, nicht gefehlt; und leider ist nicht zu leugnen, daß mancher derartige Mangel selbstverschuldet ist. Dennoch hat der Herr in seiner Barmherzigkeit stets aus der Not geholfen. Bösartige Krankheitsepidemien zeigten sich nicht, Unglücksfälle, die mit dem Seehunderwerb verbunden sind, kamen ab und zu vor. Von unsern Geschwistern, den Missionaren, sind 3 dort entschlafen. 1881 Br. Gericke, 1885 Schw. Foged und 1884 Br. Brodbeck, der bei seiner Rückkehr von Europa beim Scheitern des Schiffes an der Shettländischen Küste seinen Tod fand. Wir verloren in ihm einen der rührigsten und tüchtigsten unsrer grönländischen Missionare.

Auch Br. Samuel Kleinschmidt, der sich durch linguistische und

litterarische Thätigkeit ausgezeichnet hatte, dann aber in den Dienst der dänischen Mission übergetreten war, ist 1886, alt und betagt, vom Herrn heimgerufen worden.

1879 wurde der Umbau der großen alten Kirche in Neuherrnhut, die sich aber durch ihre Größe als unzweckmäßig erwiesen hatte, vollendet, und die neuhergerichtete Kirche am 3. August aufs neue eingeweiht.

Neben der Thätigkeit auf den Stationen, wurden auch die Außenplätze fleißig besucht; auch mehrere Kirchen- und Schulbücher sind umgearbeitet und sprachlich verbessert worden. Leider ist das Verlangen nach Lektüre bei den Grönländern gering.

Am 19. Januar 1883 fand die Feier des 150jährigen Bestandes unsrer grönländischen Mission und am 1. November 1885 die der vor 165 Jahren von Hans Egede gegründeten dänischen Mission statt, der sich auch unsre 3 südlichen Stationen teilnehmend anschlossen. Ebenso wurde der 200jährige Geburtstag dieses ersten Grönländermissionars in Godhaab feiernd begangen, unter Teilnahme unsrer Neuherrnhuter Gemeine.

Labrador.

Wenn auch Grönländer und Eskimo einem Volk angehören, ihre Sprachen auch nur dialektartig verschieden sind, so scheinen doch die Eskimo Labradors dem Charakter nach fester und bestimmter zu sein, als jene, was sich dann nach der guten und schlechten Seite hin äußert. Die Eskimo sind im Ganzen fleißige Kirchgänger und Schulbesucher, zeigen ein regeres Interesse für die Heidenmission, und manche von ihnen copieren sich unsre Missionsberichte, um sie fleißiger lesen zu können. In Hoffenthal, wo in dem letzten Jahrzehnt bei einigen Mitgliedern die Trunksucht (von der die Grönländer nichts wissen, da kein Branntwein ins Land kommt) einzureißen drohte, haben nicht nur die Nationalhelfer, sondern auch die Gemeinglieder ein Zeugnis gegen dies Laster abgelegt und Hilfe bei Durchführung strengerer Maßregeln gegen die Knechte dieser Sünde geleistet. Auf der anderen Seite zeigte sich auch die Macht der Sünde und zwar in besonders erschreckender Weise in dem Verbrechen, das Ephraim aus Nain beging, indem er im Jahre 1881 seinen Stiefsohn Philippus ermordete. Der Verbrecher wurde auf einem glücklicherweise gerade anwesenden Dampfschiff nach St. Johns

in Neufundland gebracht und dort zum Tod verurteilt, welches Urteil aber nicht zur Ausführung kam. Er ist im Gefängnis 1885 reumütig eines natürlichen Todes gestorben.

Die einzelnen Stationen erfuhren in dem abgelaufenen Zeitraum manche äußere Not durch Mangel und Krankheit. Bald war der Seehunderwerb unergiebig, bald der Codfischfang. Öfters aber kamen große Rentierheerden in die Nähe der Gemeinen und gewährten für einige Zeit Hilfe. — 1880 wurden die Masern durch die Mannschaft von Fischerschoonern in die 3 südlichen Gemeinen eingeschleppt, nachdem man seit 1827 von dieser Krankheit dort nichts gewußt hatte, und 1885 grassierten Röteln- oder Scharlachkrankheiten. Alle diese Nöte dienten manchen dazu, auf das Wort merken zu lernen, und inneres Leben hervorzurufen. Ähnliche Wirkung hatten auch einzelne Unglücksfälle, wie die Verschüttung von 7 Hebroner Eskimo durch eine einstürzende Schneewand, von denen nur 2 dem Tod entkamen, die Vergiftung von Nainer Weibern und Kindern durch den Genuß von Seemuscheln, wie auch wunderbare Bewahrung vor drohenden Gefahren.

In Rama entging 1886 Br. Schulze, wie in früherer Zeit sein Vorgänger, Br. Weiz, durch Gottes Beistand dem Unglück, von einer Lawine verschüttet zu werden, auch kein Eskimo wurde beschädigt. Aber auch hier in Labrador rief der Herr drei unsrer Geschwister aus der Arbeit ab in sein himmlisches Reich. 1883 Schw. Schneider in Rama und Br. Ritter in Hoffenthal, 1886 Br. Weiler in Okak.

Rama, die nördlichste unsrer Stationen, ist noch ein Heidenposten, indem „Norderheiden" dort nicht blos besuchen, sondern auch wohnen bleiben. 1880 erhielten unsre dortigen Geschwister Besuch von Heiden aus der Kanguva und Ungawa, wo 1867 die Nationalgehilfen Daniel und Gottlob (letzterer entschlief 1879 in Rama) botschafttragend gewesen waren. Aus Nachwak zogen 1882 einige Familien nach Rama, von denen 1888 sieben Personen getauft wurden. Die Kirche wurde zu enge, sodaß eine neue gebaut werden mußte, die am 11. Oktober 1883 eingeweiht werden konnte.

Das Diasporawerk unter den englischen Ansiedlern an der Küste hat seinen gedeihlichen Fortgang gehabt. Besonders thätig in demselben mit Drangebung seiner letzten Kraft war der obengenannte heimgegangene Br. Ritter. Er hatte eine Schule für die Kinder der Ansiedler eingerichtet, die aber später mancher Schwierigkeiten wegen wieder eingegangen ist. Einer der Ansiedler, Torsten

Anderson in Flounder Bight wurde als Helfer unter ihnen eingesetzt, ist aber auch bereits aus diesem Leben abgerufen worden. 1886 dehnten sich die Diasporareisen bis nach der Subokbai aus, in der Fischerkolonie bei Tunavik ist mehrmals besucht worden und von Hebron aus wurde ebenfalls Bekanntschaft mit Ansiedlern angeknüpft.

Nicht weniger nahmen sich unsere Geschwister der Mannschaften der Fischerschooner an, denen in englischer Sprache Predigten gehalten, Bibeln und Traktate ausgeteilt und von ihnen mit Dank angenommen wurden. In Nappartok wurde ein bei dem Ansiedler Metcalf wohnender junger Mann aus Neufundland durch die Taufe in die christliche Kirche aufgenommen.

Zoar erhielt in mehreren Jahren Besuche von heidnischen Indianern, die mit ihren Rindenkanoes über Land kamen, um ihre Pelzwaren zu verhandeln. Leider konnten unsere Missionare wegen Mangels der Sprache ihnen nicht das Evangelium verkünden, jene besuchten aber die Gottesdienste und betrachteten mit Aufmerksamkeit biblische Bilder. Als sie Weihnachten 1884 wieder nach Zoar kamen, herrschte dort die Scharlachkrankheit, an welcher viele während ihrer Rückkehr erkrankten. Zu Ostern kamen 32 von ihnen krank und elend wieder nach Zoar, und wurden von den Eskimo menschenfreundlich aufgenommen und verpflegt. 2 junge Burschen blieben zurück und hielten sich einige Zeit in dieser Gemeine auf, sind aber später doch wieder zu den ihrigen zurückgekehrt.

Ein trauriges Schicksal hatte die Eskimofamilie Abraham-Ulrika aus Hebron, die sich zu den europäischen Schaustellungen des Herrn Hagenbeck hatte anwerben lassen. Sie hatten geglaubt, ihre äußere Lage zu verbessern, fühlten aber gar bald das Unwürdige dieses Berufs, litten stark an Heimweh und hatten den Schmerz, ihr Kind in der Fremde an den Pocken zu verlieren. In Paris ereilte auch die Eltern der Tod an derselben Krankheit.

Über den Fahrten unserer Missionsschiffe hat der Herr gnädig gewacht. Die Harmony hat ununterbrochen ihre Fahrten gemacht. Die Union und Meta, unsre Handelsschiffe, wurden von den Stürmen, die 1886 wüteten, auf den Ankern fortgetrieben, litten wohl einigen Schaden, gerieten aber doch nicht auf die Felsen der Küste. Nur unser früheres Schiff Cordelia wurde 1884 in der Mündung der Themse von einem Dampfer in den Grund gefahren; doch konnten Kapitän und Mannschaft gerettet werden.

Das 150jährige Jubelfest der Gründung der nordischen Mission

wurde von einigen Gemeinen 1882, von andern im Jahre 1883 mit Segen gefeiert.

Im vorigen Jahre machte der Sekretär der Londoner Missionsgesellschaft für Labrador Br. Benj. Latrobe einen amtlichen Besuch daselbst, sah alle Stationen und war unsern Missionaren in ihren damaligen Verlegenheiten, besonders in Zoar, zur Stütze und zum Beistand. Hier war es im Äußern und Innern seit Jahren rückwärts gegangen. Nicht ein schuldenfreier Mann war in der Gemeine und im letzten Herbst (1887) schlug aller Erwerb fehl. Viele der Eskimo, unter denen auch leider einige Nationalhelfer waren, rotteten sich zusammen und beschlossen, das Vorratshaus der Mission zu plündern. Die Sache wurde den Missionaren verraten, und so verloren die Leute Mut und Zuversicht, und der Aufruhr wurde glücklich gedämpft. Freilich beging später ein einzelner Mann eine freche That, indem er einige Schüsse in das Warenhaus, in dem unsre Missionare sich aufhielten, abgab. Dies bestärkte diese noch vollends in dem Beschluß, die Aufhebung des Handels in Zoar zu beantragen, der bis jetzt so häufig der Anlaß bösen Haders gewesen ist. Dieser Antrag wurde denn auch unter Assistenz des Missionssekretärs zum Beschluß erhoben. Vielleicht gelingt es durch diese Maßregel die Eskimo zu überzeugen, daß unsre Labrador-Handels-Etablissements nur im tiefsten Interesse der Eskimo selbst arbeiten.

Alaska. (Eskimomission.)

Im Jahr 1883 wurde die Direktion des nördlichen Bezirks unsrer Nord-Amerikanischen Unitäts-Provinz von den Presbyterianern, die im Osten der Halbinsel Alaska arbeiten, aufgefordert, da man voraussetzte, daß, nachdem das Gebiet von Rußland an die Vereinigten Staaten übergegangen war, die griechische Kirche sich zurückziehen würde, den Westen der Halbinsel mit Missionen zu besetzen. Man ging darauf ein, und der bewährte Missionar Br. J. A. H. Hartmann in Moraviantown (Canada), in Begleitung des jungen Bruders W. Weinland, wurde 1884 über St. Francisco (Californien) auf eine Untersuchungsreise dorthin geschickt. Sie kehrten mit günstigen Nachrichten zurück, und meldeten, daß sie einen passenden Platz zu Anlegung einer Station bei Mumtrekhlagamut am Fluß Kuskokwim gefunden hätten und denselben zum Anbau

empföhlen. Daraufhin wurde Br. W. Weinland und J. Killbuck, ein für das geistliche Amt in unsern Instituten ausgebildeter Indianer, in Begleitung des Brs. Torgersen aus Moraviantown, als Missionare nach Alaska ausgesandt. Sie gründeten unsre erste Station und nannten sie Bethel. Br. Torgersen, der hauptsächlich in den äußeren Geschäften thätig gewesen war, hatte 1885 das Unglück, bei dem Transport von Gütern auf dem Fluß aus dem Boot zu stürzen und zu ertrinken, welcher Verlust den Geschw. Weinland und Killbuck sehr empfindlich war. Sie ließen sich aber nicht von ihrer Aufgabe abschrecken, sondern trieben zunächst eifrig das Erlernen der Eskimosprache und hatten den Mut, die Anlegung eines zweiten Platzes, zunächst für eine Schule zu empfehlen. 1886 reiste der dahin berufene Br. F. E. Wolff allein dorthin ab, mit der Absicht, sich 200 engl. Meilen südöstlich von Bethel, in Nushagak, niederzulassen. Auf den Rat des dortigen Handels-Inspektors Johnson stellte Br. Wolff das von Californien mitgenommene Haus in dem Eskimodorf Komoluk, bei Fort Alexander auf, und nannte den Platz Carmel. 1887 stattete er der Direktion in Bethlehem persönlich Bericht ab und kehrte dann mit seiner Frau nach Carmel zurück.

In Bethel ging die begonnene Thätigkeit fort; die dortige Schule war klein, und ist es bis jetzt geblieben. 1887 sah sich Br. Weinland genötigt, aus Gesundheitsrücksichten nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, und an seine Stelle ist Br. E. Weber nach Bethel berufen worden. Dem Br. Killbuck ist 1888 von den Bewohnern zweier Dörfer angeboten worden, auf eigne Kosten Gotteshäuser zu bauen, wenn er sie geistlich bedienen will; und auch er hatte bereits eine Stelle, die im Mittelpunkt dreier Dörfer liegt, ins Auge gefaßt. In der Passionswoche hatte er in den Versammlungen großen aufmerksamen Zuspruch von nah und fern. Es ist also, dem Herrn sei Preis und Dank, Verlangen nach dem Evangelium vorhanden.

Die Nord-Amerikanische Indianermission.

Die **Delaware-Mission** wird auf den 2 Stationen New-Fairfield in Canada und New-Westfield in Kansas getrieben.

1879 grassierten in New-Fairfield die Blattern; von 47 erkrankten Indianern starben 11.

Der hier mit Landwirtschaft, welche an Br. Torgersen eine tüchtige Stütze hatte, gemachte Versuch hat in einigen Jahren lohnende Resultate gebracht; in anderen waren bei günstiger Ernte die Preise zu niedrig, um das Geschäft rentabel zu machen.

1884 gründeten die Indianer eine Ackerbaugesellschaft, und veranstalteten landwirtschaftliche Ausstellungen, sodaß ein Aufschwung im Äußern nicht zu verkennen ist.

Das geistliche Leben war im Anfang der letzten zehnjährigen Periode ziemlich gesunken, die Nationalfehler, Stolz, Gleichgiltigkeit, Fleischeslust und Trunksucht zeigten sich häufig. 1883 bestand die Gemeine aus 300 Seelen, trotz starker Konkurrenz der Anglikaner und Methodisten. Es trat nun eine schärfere Scheidung ein, mit guten Folgen für die einzelnen, deren Wandel im allgemeinen sich besserte; auch die geistlichen Bedürfnisse stiegen, sodaß 1884 ein sechsmaliger Genuß des h. Abendmahles statt des bisherigen vierteljährlichen eingerichtet werden konnte.

1887 zeigte sich eine geistliche Spaltung in der Gemeine, die den Missionar, wie einige seiner Pflegebefohlenen, mit Besorgnis erfüllte. Letztere hatten von einer Erweckung der Indianer am Grand River gehört und sandten dorthin die Einladung, in Moraviantown einen Besuch zu machen. Infolge deren kamen 11 jener erweckten Indianer und hielten in Moraviantown 14 Tage lang Versammlungen, lasen und erklärten die Schrift und beteten. Der lebendige Geist jener teilte sich einer Anzahl unsrer Indianer durch die Wirkung des Geistes Gottes mit, gegen 60 Personen wurden erweckt, und eine Betergesellschaft gegründet. Auch im Wandel der Gemeine zeigte sich der Segen jener Wirksamkeit von außen her. Die Parteiungen in der Gemeine verschwanden, Wort und Sakrament wurde mehr geschätzt und benutzt, viele wandeln im Geist und enthalten sich der fleischlichen Lüste. Die Trunksucht tritt mehr und mehr zurück, auch das leidige Schuldenmachen wird als Sünde erkannt. Auch Weiße nehmen an den Gebetsversammlungen teil. Leider muß auch hier durch einen Dolmetscher gepredigt werden, was manche Schwierigkeit, ja direkten Schaden mit sich bringt.

Die abgebrannte Kirche in New-Westfield wurde 1880 aus dem Ertrag von Beiträgen unsrer amerikanischen Gemeinen wieder aufgebaut. Die dortige Gemeine ist klein, sie zählte im Jahr 1882 nur 65 Personen, von denen die Hälfte Kinder waren. Ein Indianer dieser Gemeine ist der jetzt in Alaska thätige Bruder Killbuck. Der moralische und religiöse Zustand hat sich leider im

Laufe der Zeit wenig gebessert; vielleicht daß aus der großen Schar der Kinder einmal eine lebendigere Gemeine erwächst, doch wurde die Sonntagsschule auch schwach, die Tagesschule besser besucht. Letztere mußte 1884 geschlossen werden, da die Kinder andere Schulen besuchten. Im nächsten Jahre wurden die auf der Indianer-reserve wohnenden Weißen von der Regierung ausgewiesen. Aus Rache für diesen Akt wurde am 1. Januar 1886 unsre Kapelle niedergebrannt. Br. Kinsey, der schon früher sehr leidend gewesen war und dessen Kinder 1885 starben, fühlte sich bewogen, um seinen Abruf zu bitten. Sein Nachfolger Br. Steinfort konnte die Kapelle wieder aufbauen und am 27. Juni 1886 einweihen. Geistliches Leben mangelt noch sehr, und die neuesten Nachrichten sind wenig ermutigend.

Die **Cherokee-Mission** wird in den 3 Orten des Indianer-Territorium New-Springplace, Tahlequah und Woodmount betrieben.

Von New-Springplace aus werden verschiedene Predigtplätze besucht, Bibelklassen und Sonntagsschulen gehalten. Der dortige Missionar ist auch genötigt durch einen Dolmetscher zu predigen, was manche Unzuträglichkeit hat. So mußte z. B. 1879 der betreffende Nationalgehilfe sittlicher Vergehen wegen entlassen werden. Sing-stunden und Lese-Versammlungen wurden in der Cherokeesprache gehalten.

In Woodmount und Tahlequah existieren keine eigentliche Ge-meinen. Beide Plätze vegetirten fort, doch schien sich 1883 das innere Leben etwas zu heben. Auch die Enthaltsamkeitssache wurde angeregt. 1887 ist eine Brüderkirche in Tahlequah erbaut worden.

Westindien.

Die Synode von 1879 hatte beschlossen, daß in der ihr folgen-den Synodalperiode der Versuch gemacht werden sollte, Westindien, das wir im Grund kaum mehr als ein Missionsfeld ansehen können, sondern wie Eins der christlichen Länder, in denen wir Gemeinen haben, nach und nach die pekuniäre Unterstützung zu entziehen, die es bisher von unsrer Missionsdiakonie erhalten hatte. Dieser Be-

schluß ist denn auch nach Möglichkeit zur Ausführung gekommen, wenn auch das Ziel noch nicht erreicht werden konnte.

Eine weitere Neuerung war die Teilung unseres westindischen Werkes in 2 Teile, den westlichen, Jamaika enthaltend und den östlichen, alle übrigen westindischen Inseln, auf denen wir Stationen haben, also sowohl dänische, als englische Inseln in sich fassend. Eine jede dieser Provinzen erhielt ihre leitende Provinzial-Conferenz.

Die äußeren Erlebnisse beider Provinzen in der vorliegenden Synodalperiode weisen wenig hervorragende Ereignisse auf. Fruchtbare Jahre wechselten mit Jahren des Mangels und der Not, bald mehr, bald weniger allgemein. In den an Nahrungsmitteln fruchtbaren Jahren herrschte, eben der niedrigen Preise wegen, Mangel an Geld, um die sonstigen Lebensbedürfnisse zu beschaffen und der Erlegung der bürgerlichen und kirchlichen Abgaben gerecht zu werden. St. Crux hatte von 1882–84 überaus reiche Zuckerernten, die durch die Zentral-Faktorei gut verwertet werden konnten. 1885 aber trat die bekannte Zuckerkrisis ein, da Europa durch eigne Fabrikation den westindischen Zucker entbehren lernte, und darunter hatten alle westindischen Inseln stark zu leiden.

Von elementaren Ereignissen sind nur die Regengüsse zu erwähnen, die 1880 in St. Kitts niedergingen und viel Verheerungen, besonders in Basseterre, anrichteten. Die helfende Liebe unserer Unitätsprovinzen bewies sich treulich an den verunglückten Familien.

Die Nachwehen des Negeraufstandes vom Jahr 1878 auf St. Crux waren auch in den ersten Jahren unsrer Periode nicht zu verkennen in der Unsicherheit der Verhältnisse und dem Mißtrauen in die Lage der Dinge. 1882 wurden 5 der verurteilten Rebellen zu lebenslänglicher Gefangenschaft nach Europa deportirt, nachdem schon 1880 ein neues Arbeitergesetz die Verhältnisse der Arbeiter geregelt hatte.

In einzelnen Jahren zeigten sich Spuren von Epidemien, von Fiebern, Dyssenterie ꝛc. 1886 grassierte das gelbe Fieber in Kingston auf Jamaika und 1882 ernstlich in Barbadoes, sodaß ganze Familien ausstarben und letztere Insel unter Quarantäne gestellt werden mußte. Auch in Antigua herrschte in diesem Jahr große Sterblichkeit. Unsre Missionsfamilien sind im allgemeinen, dem Herrn sei Dank! verschont geblieben, doch haben wir auch mehre Heimgänge unsrer Geschwister in dieser Periode zu verzeichnen.

Der Kirch- und Schulbesuch war besonders auf den englischen

Inseln ein durchgehend guter, auf den dänischen Inseln bot die Regierung die Hand zur Durchführung eines obligatorischen Schulbesuchs bis zum 13. Jahr, statt wie bis dahin bis zum 10. Lebensjahr. 1882 wurde das 150jährige Jubiläum unsrer westindischen Mission gefeiert.

In **Jamaika** hatten unsre im Westen der Insel gelegenen Gemeinen sich bei dem Ausbruch eines Orkans, der 1881 den östlichen Teil der Insel betraf, eines gnädigen Verschonens vom Herrn zu erfreuen. Die Dürre, die häufig einen Teil des Jahres herrschte, steigerte sich manchmal so hoch, daß selbst das Trinkwasser mangelte.

1882 wurden 2 neue Kirchen in Mizpah und Lititz eingeweiht. 1883 und 84 tauchten schwärmerische Sekten, die Troopers genannt, im Land auf, hielten fanatische Nachtversammlungen und wußten auch einzelne Glieder unsrer Gemeinen an sich zu ziehen. Neben reellen Erweckungen, deren man sich freuen konnte, war das Eindringen des Rationalismus von Europa her an manchen Orten zu bemerken, wie es auch an Äußerungen des alten Aberglaubens und Obiahdienstes nicht fehlte. Der Mangel im Äußern veranlaßte 1883 die Auswanderung von über 10000 Personen nach Panama, um dort beim Kanalbau Geld zu verdienen. Von unsern Mitgliedern beteiligten sich verhältnißmäßig Wenige an diesem Unternehmen.

1885 wurde durch eine Regierungsbill das Recht des Landeigentums unserer Mission uns gesetzlich zugesichert. Die Lehreranstalt in New-Fairfield lieferte auch in dieser Periode gute Lehrkräfte und 1886 konnten 3 Eingeborne zu Diakonen der Brüderkirche ordiniert werden. Ihre Zahl hat sich seitdem noch vermehrt, sodaß eine Anzahl Gemeinen von eingebornen Predigern bedient wird. Die Lehrerinnenanstalt in Bethabara wurde 1888 aus verschiedenen Gründen nach Neu-Bethlehem verlegt. In letzterem Jahr wurde eine neue Außenstation Moravia gegründet. 1887 wurde eine Sichtung der Gemeine in Carmel und Fulnek vorgenommen, und eine große Zahl von solchen, die nur dem Namen nach zu dieser Gemeine gehörten, ausgeschieden. Die Schwärmerei der obengenannten Gesellschaft hatte noch nicht aufgehört.

Antigua hatte 1885 den Besuch einer Deputation der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft, der segensreiche Spuren

hinterließ. In Cana bei Gracehill schlug der Blitz in das Haus des Schullehrers und zündete die Dachsparren an, weiteres Unglück verhütete der Herr. Die Insel hatte unter mancher äußerer Not zu leiden; die Plantagen verlieren immer mehr ihren Wert.

Nach **Barbadoes** kam 1885 ein dort geborner Negerbruder, der sich in dem benachbarten Trinidad niedergelassen hatte, brachte ein Geschenk der dort wohnenden Barbadoesneger für unsre Mission und sprach den herzlichen Wunsch derselben aus, daß auch auf Trinidad eine Brüdermission gegründet oder doch ein gläubiger Schullehrer hingeschickt werden möge. Infolge davon besuchte Br. Romig im Auftrage der östlichen Provinzial-Konferenz 1888 diese Insel und fand viel Bereitwilligkeit von Seiten der dortigen brüderischen Neger, nach Kräften Mittel darzureichen. Seitdem ist von einem unsrer Prediger zweimal dort ein Besuch gemacht worden. Auch bei den Negern in Barbadoes fand die Sache großen Anklang, leider aber befindet sich die Bevölkerung in großer Armut. Der Kirch- und Schulbesuch war gut. 1883 grassierte der Typhus stark, die Armut wuchs, sodaß viele nach anderen Inseln auswanderten. 1886 wurde das Jubiläum der 1836 in Bridgetown gegründeten Kirche gefeiert.

In **St. Kitts** gingen auch 1882 starke Regengüsse nieder, doch nicht in dem Maaß, wie im Vorjahr. Am 12. Januar wurde in Basseterre ein Dankgottesdienst für Gottes gnädige Verschonung gehalten. Im folgenden Jahr verspürte man 2 Erdstöße, die jedoch wenig Schaden thaten. Die vielfach auftretende äußere Not wurde durch reichliche Unterstützung von auswärts gelindert, und die Mitglieder unsrer Gemeinen kamen ihren kirchlichen Verpflichtungen redlich nach. 1887 wurde diese Insel von einem bösartigen Fieber heimgesucht.

Tabago hat im Äußern manche schwere Jahre durchgemacht. 1882 war die Ernte der Lebensmittel so gering, daß die Einwohner auf importierte Nahrung angewiesen waren. Aber auch diese wurde ihnen wegen der Sperre Barbadoes gegenüber, wo das gelbe Fieber herrschte, nur knapp geliefert. Es war hierbei erfreulich zu sehen,

daß die Not die Leute zum Herrn trieb. Die Kirchen wurden gut besucht und die in Moriah reichte für die Zahl der Besucher nicht aus; und als sie im nächsten Jahr vergrößert wurde, war sie noch nicht genügend für die Zahl der Zuhörer. In den nächsten Jahren nahmen unsre Stationen an Personenzahl stark ab, da viele nach andern Inseln z. B. Trinidad auswanderten. Leider wurde die Regierung der Insel infolge der überhandnehmenden allgemeinen Not veranlaßt, ihre Beiträge für Kirche und Schule teils zu verkürzen, teils ganz zurückzuziehen.

In **St. Thomas und St. Jan** ist leider ein allgemeiner Rückgang im äußerlichen und kirchlichen Leben nicht zu verkennen. In ersterer Beziehung trägt die Verlegung der Postdampfschiffstation von St. Thomas nach Barbadoes viel Schuld. Infolge davon sind viele Einwohner von St. Jan, die in St. Thomas Ballast für die Schiffe luden, arbeitslos geworden. In letzterer Beziehung ist von Bedeutung der Zuzug aus Neu-Herrnhut und Nisky nach der Stadt St. Thomas, besseren Verdienstes halber; das Stadtleben wirkt aber auf viele demoralisierend, da sie der Aufsicht der Missionare sich leichter entziehen können. In eigentümlichem Kontrast gegen diese Thatsache steht der Bau der Jubelkirche in der Stadt St. Thomas, zu der am 21. August 1882 der Grundstein gelegt, und die am 16. Mai 1884 eingeweiht werden konnte. Die Mittel zu diesem Bau reichten freiwillige Geber dar. Über den Schulbesuch konnte nicht geklagt werden, dagegen war der Besuch der schönen neuen Kirche dem vergrößerten Raume nicht immer entsprechend. Auch hier trieb Mangel und Armut die Bevölkerung zur Auswandernng. 1888 wurde in St. Thomas ein theologisches Seminar für die östliche Provinz gegründet.

In **St. Crux** waren äußerliche und innerliche Verhältnisse günstiger; von ersteren ist schon oben gesprochen worden. In Friedensthal zeigte sich ein geistlicher Fortschritt, Unglaube und Aberglaube waren daneben bemerkbar. Schulen und Gottesdienst wurden gut besucht. Die Taufen und Trauungen mehrten sich, die Tagesschulen wuchsen. Auch in dem Gefängnis wurden Gottesdienste gehalten, und mehre entlassene Sträflinge schlossen sich unsern

Gemeinen an. Es wurden Enthaltsamkeitsvereine gegründet und der Kolonialrat beschloß die Schließung der Rumschenken am Sonntag. 1887 schlossen sich verschiedene junge Männer zu einem Jünglingsbund zusammen.

St. Jan ist die kleinste und dürftigste dieser Inseln. Die Einwohner nähren sich zum großen Teil mit Kohlenbrennen und Laden von Ballast in die Seeschiffe in St. Thomas. Wenn auch die Gottesdienste von den im Land anwesenden gut besucht wurden, so hat man sie doch auf eine geringere Zahl reduzieren müssen, und die Seelsorge ist beschränkt und schwierig. Plantagen existieren nicht mehr auf der Insel.

Demerara.

Diese Mission ist im Jahr 1878 begonnen worden, indem der eingeborene Br. H. Moore von Westindien nach Cumings Lodge berufen wurde, um die Arbeiter auf der Plantage Graham's Hall geistlich zu bedienen.

Br. Pilgrim, der zuerst als Missionsgehülfe thätig war, wurde im nächsten Jahr in Reliance in Essequebo als Prediger angestellt, so daß wir also schon im 2. Jahr des Bestehens 2 Missionsplätze hatten. Sonst wurde auch in einer verlassenen Sklavenkirche Zoar und auf der Plantage Plaisance, vielfach aber unter freiem Himmel gepredigt. Auch eine Tagesschule für Kinder wurde sofort angefangen und zur Sonntagsschule kam hier auch eine Montagsschule, da in Demerara auch am Montag nicht gearbeitet wurde. In der Hauptstadt Georgetown wohnt eine Anzahl christlicher Neger aus unsern Barbadoesgemeinen, die ebenfalls geistliche Bedienung wünschten.

Das Werk Gottes nahm rasch zu; 1881 wurden allein 19 Paare kirchlich getraut und 5 indische Kuli getauft. Reliance blieb klein, hatten aber auch einen Predigtplatz Three Friends. 1882 fanden mehr als 30 Aufnahmen in die Gemeine zu Graham's Hall statt. Die Ältesten einer kleinen Gemeine von 70 Personen in Beterverwachting baten um geistliche Bedienung und wünschten sich unsrer Kirche anzuschließen, was auch 1883 wirklich zu Stande kam.

Es begannen aber auch manche Trübsale über die kleine aufwachsende Gemeine zu kommen; Krankheiten, wie gelbes Fieber, Dyssenterie ꝛc., Nahrungsnot, durch mangelnde Arbeit herbeigeführt, suchten sie heim; auch Erdstöße wirkten beunruhigend.

Noch schlimmer wurde es 1883, als große Überschwemmungen viel Schaden anrichteten, auch Fieberkrankheiten im Gefolge hatten. Trotz Not und Mangel wuchs die Gemeine in Graham's Hall; die Kirche bot keinen hinreichenden Raum, sodaß eine Plattform angefügt wurde, die aber im nächsten Jahr bei Gelegenheit eines Missionsliebesmahls unter den Theilnehmern zusammenbrach, glücklicherweise, ohne daß jemand zu Schaden kam. Auch durch ihren Wandel bewies die Gemeine den Ernst ihres Christentums. Obgleich nicht alle Einwohner des Dorfes ihr angehörten, hörte man doch von keinem Gelage, Tanz oder dergl. mehr. Das Zutrauen, das unsere Christen genossen, zeigte sich auch darin, daß sie häufig von Fremden als Friedensstifter herbeigerufen wurden.

Daß unter dieser Heerde sich auch einzelne befanden, denen nicht gleiches Lob gilt, ist natürlich. Fälle von Anwendung der Kirchenzucht blieben nicht aus, denn Zungensünden, Prozeßsucht und Mißhandlung der Frauen waren althergebrachte Fehler, die sich nicht sogleich ausrotten ließen. Reliance schritt nur langsam vor, doch arbeitete Br. Pilgrim dort mit lobenswerter Treue. Umsomehr war es zu bedauern, daß dieser kleine Zweig unsres Werks schon 1885 aufgegeben werden mußte, da von der Seite her, von welcher ihm bis jetzt der pekuniäre Halt gegeben worden war, die Hilfe zurückgezogen wurde.

Graham's Hall dagegen wuchs. Die Kirche erwies sich zu klein, sodaß an eine Vergrößerung gedacht wurde; eine Tagesschule für Fremde wurde eröffnet, und eine Sterbekasse von den Gemeingliedern gegründet. Auf den Plantagen Turkeyen und Grasmere wurden Missionsversammlungen gehalten. Aber schon 1885 klopfte wieder die äußere Not an die Thür; nicht nur Krankheiten, sondern auch Arbeitsmangel bedrängte die Leute hart. Diese schwere Zeit steigerte sich aber 1886 bedeutend durch eine Dürre, wie sie Demerara seit 40 Jahren nicht gesehen hatte; dazu kam die Zuckerkrisis, die auch dies Land hart traf. Manche Arme waren dem Erhungern nahe; die Glücklicheren waren froh, wenn sie 2 oder 3 Tage in der Woche Arbeit bekamen. Trotzdem waren sie treu in Entrichtung ihrer Abgaben und hatten im Anfang des Jahres gute Beiträge zur Erhaltung ihres Missionars und zur Vergrößerung

der Kirche geliefert, die nun um die Hälfte mehr Zuhörer fassen konnte.

Beterverwachting war seit 1882 um das doppelte an Zahl gewachsen; die Leute reparierten ihr Tabernakle (so heißt ihre Kapelle) und brachten außerdem 240 Mark für den Gehalt eines Schullehrers auf.

Da brach im Februar 1887 eine neue Not zu allem Übrigen herein. Eine ungewöhnlich hohe Springflut der See brach einen Damm und überflutete das Land. Als ersterer notdürftig ausgebessert war, kam im März eine zweite noch höhere Flut, die Graham's Hall 3 Fuß hoch unter Wasser setzte. Gärten und Felder wurden zerstört und durch die Imprägnanz mit Seesalz auf einige Zeit fast unbrauchbar gemacht. Unterstützungen aus Deutschland und Holland halfen den armen Leuten über diese Kalamität hinweg. Als wieder günstigere Witterung Nahrung und Verdienst brachte, leisteten die treuen Kirchkinder nicht nur einen Jahresbeitrag von 2000 Mark, sondern steuerten auch für den Bau eines Missionsschiffes an der Moskitoküste 232 Mark bei.

Diese äußerlichen Zeichen waren Beweise des in ihnen waltenden christlichen Lebens. Sie arbeiteten auch direkt für das Reich des Herrn, durch Zeugnis, öffentliches Gebet, und Werben für Christi Sache. Ein bekehrter Heide brachte außer seiner engsten Familie, auch seine Schwiegereltern und Schwägerin zur Gemeinschaft der Kirche. Mit sich selbst nicht zufrieden, messen die Leute ihr Christentum nicht an ihrer niedriger stehenden Umgebung, sondern am Wort Gottes.

Auch 1888 waren wieder, durch Regengüsse herbeigeführte, Überschwemmungen, die viel Schaden machten und Mangel hervorriefen. Dazu kommt die durch große Kulieinwanderung verursachte Konkurrenz in der Arbeit, sodaß das Gemeinlein in Beterverwachting nicht mehr im Stande ist, seinen Schullehrer zu besolden und dringend um Hilfe bittet.

Moskitoküste.

Die Mission auf der Moskitoküste befand sich am Anfang unsrer Synodalperiode in einer bedenklichen Lage. England hatte

im Jahr 1860 in einem Vertrag mit Nicaragua und Honduras festgesetzt, daß nur dann Moskito Nicaragua einverleibt werden dürfe, wenn die Indianer sich nicht selbst regieren könnten. Als nun am 10. Mai 1880 der bisherige Häuptling W. H. Clarence starb und zugleich eine Verschwörung gegen den Staat entdeckt wurde, hätte Nicaragua Gelegenheit zum Einschreiten gehabt, und die Folge davon wäre von Seiten des katholischen Nicaragua wahrscheinlich die Aufhebung unserer Mission gewesen. Der Herr aber wandte das Unglück ab, indem in Bluefields als neuer Häuptling G. W. A. Hendy, ein Schüler unsrer Missionare, gewählt wurde, der am Tag seiner Wahl sich taufen ließ und erklärte, mit Gottes Hilfe das Land zu regieren.

Ebenso wurde Volk und Land bewahrt, als 1882 von einem Creolen und einigen Spaniern ein Aufstand geplant wurde und in der Neujahrsnacht zur Ausführung gelangen sollte. Obgenannter Creole wollte sich zum Gouverneur und einen Halbindianer zum Häuptling machen, und zu dem Zweck sich des Waffendepots der Regierung bemächtigen, die Stadt Bluefields anzünden, rauben und morden. Die Unvorsichtigkeit und Ungeduld der Verschwornen aber verriet den Plan, und so konnten dieselben nach heftiger Gegenwehr verhaftet werden. Auch in diesem Fall hätte beim Gelingen die Moskitoküste an Nicaragua fallen können.

In und trotz allen diesen äußerlichen Unruhen konnten unsre Stationen sich bauen und gedeihlich wachsen. Doch fehlte es auch nicht an den Sünden des Heidentums, Trunk, Völlerei, Aberglauben, und unsre Missionare hatten manche Begegnisse mit den Sukia's, den Zauberern der Indianer.

Im März 1881 sandte der Herr eine wunderbare Erweckung über das Land. Eine allgemeine Erkenntnis der Sünde erwachte, Schrecken und Furcht ergriff die Leute und trieb sie, Vergebung ihrer Sünde zu suchen. In alle unsre Stationen strömten Trostbedürftige und nach der Taufe verlangende. Wenn sich auch in diese geistige Aufregung hie und da Schwärmerei mischte, körperliche krampfhafte Zustände sich zu der Seelenangst gesellten, so war das Werk doch im Grund ein vom Herrn gewirktes, kein Strohfeuer, sondern hatte Bestand.

In den folgenden Jahren nahm die Bewegung einen ruhigeren Charakter an, und in manchen Gemeinen kam es zu einer Sichtung der Gemüter. Verborgene Sünden, Heuchelei, Eigengerechtigkeit,

geistliche Überhebung kam an den Tag und konnte gerügt und bekämpft werden; die guten Früchte aber blieben, wenn auch in den verschiedenen Gemeinen in verschiedenem Maß. Von 1881 bis 1887 wurden 961 Erwachsene getauft.

Das Werk dehnte sich nun über seine bisherigen Grenzen aus. Im Jahr 1883 hatte sich in Sandy Point in Nicaragua ein kleines Häuflein gebildet, ein Kirchlein gebaut, das von einem Helfer bedient wurde und 25 Erwachsene waren getauft worden. Br. Siebörger machte eine Besuchsreise dorthin, um die Gläubigen zu stärken, und berührte unterwegs die Orte Kia, Yulu und Twappi, wo er in unsern Moskitogemeinen Getaufte und Taufkandidaten vorfand, an manchem Ort sogar ein Kirchlein, das die Indianer selbst gebaut hatten. In demselben Jahr kamen aus Daukra, Awastara und Para Leute nach Ephrata und baten um Taufunterricht. Karata wurde von solchen Taufbewerbern wie belagert, und am 15. Oktober konnten 82 Personen, unter denen 34 Kinder waren, getauft werden.

Auf Nicaragua's Gebiet konnte noch nicht auf die Stationierung eines weißen Missionars angetragen werden, so sehr die Leute darum baten, weil die Regierung erklärte, es sei gegen die Grundsätze des Staates, daß eine andere Religion als die dort herrschende im Land verkündigt würde; doch konnten gelegentliche Besuche jenseit der Grenze gemacht werden, und der gegenwärtige Beamte in Sandybay ist der Mission freundlich gesinnt. In Awastara bauten sich die Indianer ein kleines Gotteshaus, um sich unter einander zu erbauen, das 1886 durch ein geräumigeres ersetzt wurde.

Näher an der Grenze auf Moskitogebiet wurde 1884 die Station Yulu angelegt, sodaß die Nicaraguaner einen kürzeren Kirchgang als bisher bekamen. Außer in jenen Hauptdörfern auf Nicaraguagebiet, regte sich der Geist Gottes in noch 5 andern, aus denen verschiedene sich 1886 der Yulu-Gemeine anschlossen, während die Daukraer und Awastarer und Paraer sich mehr zu dem ihnen näher gelegenen hart an der Grenze angelegten Twappi hielten.

Im Jahre 1879 hatten Stürme die Kostgründe der Indianer zerstört, sodaß sie an Nahrungsmangel litten. Während in früherer Zeit die Gummigewinnung einen Haupterwerb der Leute ausmachte, hat sich der Anbau von Bananen in letzter Zeit sehr gemehrt, die stark nach Nordamerika exportiert werden.

In **Bluefields** grassierten 1887 die Blattern, sodaß die

übrigen Stationen durch eine Quarantäne längere Zeit abgesperrt waren. 1888 wurde hier ein zweites Versammlungshaus gebaut.

Auf **Rama** hatte sich die Erweckung im Jahre 1882 leider nicht erstreckt. Trunk und Völlerei, wie Aberglauben kam häufig vor, und auch in späteren Jahren kränkelte diese Station innerlich und äußerlich. Die Lage ist ungesund, die Sterblichkeit war groß; dies besserte sich indeß später. An Erkenntniß fehlt es nicht, aber an innerem Leben.

1882 wurde **Ephrata,** die Mutter der übrigen neueren Stationen, durch einen starken von Regen begleiteten Orkan heimgesucht, sodaß auch das Missionshaus beschädigt wurde; doch brauchte es nicht verlassen zu werden, konnte sich auch gegen eine spätere, große Überschwemmung halten. 1885 feierte diese Station das 25. Jahr ihres Bestehens. Die Erweckung war in ihr besonders lebendig, später wird ihrer weniger rühmend erwähnt; der Trunk begann sich mehr zu zeigen, wozu die häufige Anwesenheit des Häuptlings beitrug, der leider nicht das, was man von ihm erwartet hatte, hielt. Überhaupt sank in den alten Stationen nach und nach das innere Leben, das in den neuen sich so erfreulich zeigte.

In **Magdala** wurde 1884 die aus eigenen Mitteln neugebaute Kirche eingeweiht.

Kukallaya war eine Zeit lang von keinem Missionar besetzt. Die dortigen Indianer hatten mittlerweile aus Aberglauben den Ort fast ganz verlassen, bis 1884 Br. Ziock hinzog und die Entflohenen wieder sammelte. Das Filial Layasiksa wurde von hier aus allsonntäglich besucht und auch dort zeigte sich ein allmäliges Erwachen zum Leben.

In **Bethania** war ein eingeborener Missionar, Br. Blair, in gesegneter Thätigkeit. Auch hier wurde eine neue Kirche gebaut.

Yulu steht noch in „der ersten Liebe." Das für das Missionshaus nötige Bauholz haben die Leute auf ihren Schultern von Ephrata hingetragen. Die frühere Kirche und Schulhaus wurden 1886 durch eine neue Kirche ersetzt.

Quamwatla, die Hauptstation für die Sumu-Indianer, verlangt sehr nach einem eigenen Missionar, mußte aber bis jetzt von Ephrata aus bedient werden.

Twappi an der N.-Grenze Moskito's hatte schon 1886 ein kleines Versammlungshaus. Im nächsten Jahr bauten die Indianer in aller Stille ein neues, auch ein Wohnhaus für einen Missionar,

sodaß Br. Ellis hinziehen konnte, den 1888 Br. Erdmann ablöste, welcher schon am 11. Oktober eine neue Kirche einweihen konnte. So ist auch Twappi Station geworden und hat an Kamla und Krukira Filiale mit eignen Versammlungshäusern.

In Moskito zeigt sich auch im Äußern die Macht des Christentums; Reinlichkeit und Sauberkeit hat den früheren Schmutz überwunden.

Noch ist zu erwähnen, daß diese Mission ein von Liebesgaben gestiftetes neues Schiff zur Kommunikation der Missionplätze erhalten hat.

In der Moskitosprache ist der Versuch einer Grammatik und eines Wörterbuchs gemacht worden, und ein Teil des bis jetzt übersetzten N. Testaments soll nächstens zum Druck gelangen.

Der im November 1888 erfolgte Tod des Häuptlings Hendy erfüllt neuerdings unsre Missionare mit Besorgnis, da ein neugewählter die Anerkennung Nicaraguas haben muß. Die Gefahr der Okkupation Corn Islands durch Columbia, die man früher besorgte, ist durch des Herrn Fügung glücklich abgewandt worden.

Surinam.

Des Herrn Werk auf diesem unseren größten Missionsfeld ist in der vergangenen Synodalperiode merklich gewachsen. Während zu Anfang derselben 21000 Seelen von 32 Missionaren auf 16 Plätzen geistlich bedient wurden, ist die Zahl unsrer Pflegebefohlenen jetzt 26000, an denen 36 Missionare auf 19, und wenn man die Stadtkirchen in Paramaribo einzeln rechnet, auf 22 Plätzen arbeiten. Und diese Ausbreitung hat stattgefunden trotz ungünstiger Verhältnisse und nach Überwindung mancher Gefahren zum Beweis, daß es die Kraft Gottes ist, die in uns wirket. Die Freizügigkeit der Neger nach der Sklavenemanzipation ist für unsere spezielle Seelenpflege und die Anwendung der Kirchenzucht ein großes Hindernis. Mit der Emanzipation und dem durch sie geweckten Geist der Ungebundenheit hing auch die schwere Gefahr zusammen, welche unsre Surinamer Mission und speziell die Missionsgemeine in Paramaribo im Jahr 1880 zu bestehen hatte. Eine aufrührerische Partei in derselben forderte Abschaffung der Kirchenzucht und Selbstregierung der Negermeine durch eine aus ihrer Mitte gewählte Vertretung.

Diese Verhältnisse machten eine Visitation nötig, die im Mai und Juni des Jahres 1880 durch ein Mitglied des Missions-Departements, begleitet von einem andern Bruder aus U.A.C., ausgeführt wurde. Der Herr gab Gnade und Frieden, die Gemüter beruhigten sich, und das Vertrauen wurde wieder hergestellt. Es wurden auch in der That manche heilsame Reformen in Bezug auf die Handhabung der Kirchenzucht und die Vertretung der Gemeine ausgeführt. Daß dieselben vom Segen des Herrn begleitet waren, zeigte sich darin, daß die Gemeine in Paramaribo von nun an in außerordentlicher Weise wuchs, während gleichzeitig Geist und Wandel in derselben sich zusehends besserte. Diese Zunahme machte die Gründung neuer Kirchen in der Stadt notwendig, denn wie hätten die 1700 Plätze der großen Kirche und die 700 der Vorstadtkirche in Combé hingereicht, mehr als 10000 Personen aufzunehmen. So wurde denn zunächst 1882 die Kirche des aufgegebenen Plantagenpostens Anazorg nach der südwestlichen Vorstadt Paramaribo's, Frimangron versetzt und als Rust en Vrede-Kirche gegen Ende des Jahres eingeweiht. Es konnten jetzt 1200 Seelen von der großen Stadtkirche abgezweigt werden und ihre eigne Seelsorge erhalten. Im Jahr 1884 ermöglichten es wieder freiwillige Gaben, die kleine Combékirche zu erweitern und im August dem Gebrauch zu übergeben.

Aber schon im nächsten Jahr wurde der Bau einer dritten, der Wanikakirche in Angriff genommen. Am 4. April 1886 wurde auch sie eingeweiht, und ein zweiter Teil der Kirchfahrt der großen Kirche abgenommen, der aber trotzdem immer noch 8576 Seelen blieben. In Suriname selbst waren 8600 Mark zu diesen Kirchenbauten gesammelt worden, ein Beweis, für welch dringendes Bedürfnis sie auch von den Negern angesehen wurden.

Was aber das erfreulichste ist, so erwies es sich, daß diese 3 Kirchen in der Stadt nicht umsonst gebaut waren, denn der Kirchbesuch wurde und blieb so gut, daß noch immer der Raum der 4 Stadtkirchen, zumal an Festtagen, nicht ausreichte, die Zuhörer zu fassen.

Während unser Suriname-Missionswerk in früheren Zeiten Indianer und Neger umfaßte, sind die ersteren, soweit sie nicht ausgestorben sind, unsrer Arbeit fast ganz entrückt. An ihre Stelle sind aber eingewanderte indische Kuli und Chinesen getreten. So schwer auch unter ihnen besonders im Anfang die Arbeit war, da sie die Landessprache nicht verstanden und auch meistens sich nur einige Jahre hier aufhielten, um dann nach Hause zurückzukehren,

so ist es doch gelungen, viele der Leute in unser Missionsnetz zu ziehen. Schon 1880 blühte uns eine schöne Hoffnung auf, indem ein intelligenter Indier, Johannes Nohar, sich dem Evangelium zuwandte, sodaß wir schon hofften, an ihm einen tüchtigen, sprachkundigen Nationalgehilfen für seine Landsleute zu haben, als der Herr ihn durch den Tod aus dieser Zeit nahm. Diese Kuli sind hauptsächlich in der Plantagenarbeit beschäftigt, während die Chinesen Handel- und Gewerbetreibende Leute sind. Der chinesische Charakter ist ein festerer, zuverlässigerer als der der Neger, und so werden die für den Herrn gewonnenen Chinesen vielleicht einmal ein nützliches Salz der Negergemeinen werden. In Paramaribo haben sich bis jetzt etwa 50 von ihnen uns angeschlossen.

Die holländische Sprache nimmt immer mehr in Suriname überhand und verdrängt die negerenglische; es sind daher von uns in den letzten Jahren auch holländische Predigten und Versammlungen in der Stadt gehalten worden. Ebenso kommen die Schulen, zumal durch die neuen Schulgesetze der Kolonie, immer mehr auf holländischen Fuß und zu den 2 schon vorhandenen Hauptlehrern, die in Holland ihr Examen abgelegt haben, ist 1888 noch ein dritter Hauptlehrer aus Holland berufen worden, der die Leitung der Wanikaschule übernommen hat.

Neben diesem größten Werke in der Stadt, das schon beinahe mehr Volkskirche als Mission ist, ist die Missionsarbeit auf den Plantagen fortgegangen und hat sich ebenfalls ausgebreitet. Eine Anzahl neuer Kirchen ist auch hier gebaut worden, z. B. in Charlottenburg, der Helenakreek, Catharina Sophia, in Neu-Rotterdam, an der oberen Nickerie ꝛc.

Heerendyk feierte 1882 sein 25jähriges Bestehen und **Waterloo** dasselbe Fest im Jahr 1886.

In der **Coronie** zeigte sich viel Leben, sodaß neben Salem ein zweiter Missionsposten oder Kirchplatz (Hamilton) nötig wurde. Die Mittel zu diesem Kirchbau sind bereits vorhanden, und er wäre schon zu Stande gekommen, wenn man einen passenden Platz hätte bekommen können. Die Verhandlungen darüber haben sich bis 1888 hingezogen, nun aber ist auch dies Hindernis beseitigt, und die Sache hat in Angriff genommen werden können.

Die so oft begonnene und immer wieder wegen des verderblichen Klimas fallen gelassene Mission im **Buschland,** an der oberen Suriname ist auch in dieser Synodalperiode nicht aus den Augen gelassen worden. Mehre Versuche sind gemacht worden,

in Ganfee einen weißen Miſſionar zu ſtationieren; 1880 hielt Br. Haller ſich dort eine Zeitlang auf; ihm folgte 1881 Br. Fehrmann; beide aber wurden durch Krankheit genötigt, das Feld zu räumen; 1885 zogen Geſchw. Raatz nach Ganfee, aber ſchon im nächſten Jahr ſpannte der Herr durch einen ſeligen Heimgang dieſen muntern, treuen Diener aus dem Arbeitsjoch. Seitdem und in den Zwiſchenzeiten wurden die Gemeinen Koffykamp und Ganfee von Berg en dal aus beſuchsweiſe bedient. 1879 war in Ganfee ein Kirchlein und Wohnhaus für einen Miſſionar gebaut worden. In Koffykamp wurde 1884 die verfallene Kirche repariert und 1885 neu gebaut. Unſere Arbeit iſt hier, dem Herrn ſei Dank! nicht erfolglos geweſen; ſchon 1880 war in Ganfee die Seelenzahl auf 100 gewachſen und innerlich erſtarkt, und den Buſchnegern wurde auch in der Folge das Zeugnis eines chriſtlichen Wandels gegeben, trotz der ſchädlichen Einflüſſe des ſie umgebenden Heidentums. Leider zeigten ſich ſpäter Spuren der Verwilderung und Abnahme, odaß die Anſtellung eines Nationalhelfers ſehr wünſchenswert war. Das aber iſt zu konſtatieren, daß auch hier das Heidentum nicht mehr die Macht hat, wie in früherer Zeit, und der Glaube an die Götzen zu weichen beginnt.

Eine andre, früher offen ſtehende, dann aber zeitweis verſchloſſene Thür hat ſich neuerdings uns wieder an der oberen **Saramacca** unter den Matuarinegern aufgethan. Neben dem ſchon beſtehenden Poſten Maripaſtoon iſt noch eine zweite Station einige Tagereiſen weiter flußaufwärts in Kwattaheede gegründet und mit einem eingeborenen Nationalgehilfen, Ed. Bern, der aber kein Buſchneger iſt, verſehen worden.

Hier ſtreckt Mohrenland, durch den Geiſt des Herrn bewegt, ſeine Arme aus nach der Hilfe aus Zion. Am 24. Oktober 1888 konnten 21 Buſchneger aus Kwattahede in Maripoſtoon, wohin Br. A. Schmitt und Staude ſich begeben hatten, in Jeſu Tod getauft werden, deren Bekanntſchaft Br. Schmitt ſchon auf ſeiner Reiſe nach dem oberen Buſchland im April des Jahres gemacht hatte, und die ſeitdem von Br. Bern den Taufunterricht erhalten hatten.

Auch die heidniſchen Aukaneger an der oberen Cottica und Coeromotibo ſind in den letzten Jahren wiederholt durch Miſſionare beſucht worden. Und gerade hier inſonderheit haben die Heiden ein allgemeines Irregewordenſein an ihren Götzen an den Tag gelegt und chriſtlichen Unterricht und Taufe begehrt. Auch der Granman dieſes Stammes iſt der Bekehrung ſeiner Leute günſtig

gesinnt. Auf Grund dessen ist bereits die Anlegung einer Station daselbst ins Auge gefaßt.

Unsre Arbeit in den sogenannten Reisedistrikten an der Suriname, der Saramakka, der Comewijne, der Cottica und Coeromotibo ist in dieser Zeit fortgegangen; auf einzelnen Plantagen befinden sich Kirchplätze, die regelmäßig von unsern Missionaren besucht werden, während in der Zwischenzeit des Lesens kundige Nationale Versammlungen halten; nur ist der Mangel an Schulen sehr zu beklagen. Auch hier sind mehrere kleine Kirchen aus eigenen Mitteln der Neger gebaut worden. Nach Albina in der Marowijne hat 1887 Br. Glöckler eine Untersuchungsreise gemacht und ist den Leuten sehr willkommen gewesen; sie haben um Wiederholung der Besuche gebeten. 1886 wurde von dem Präses der Mission eine Visitationsreise nach dem „Götzenwinkel" an der Para gemacht.

So ist in Suriname durch Gottes Gnade das Feld weiß zur Ernte, aber noch immer sind die Arbeiter, trotz ihrer großen Zahl gerade in diesem Gebiet, (71 Missionsgeschwister) wenige.

Auch die durch die Missionsprovinz selbst aufgebrachten pekuniären Mittel haben bei dem allgemeinen wirtschaftlichen Rückgang der Kolonie leider abgenommen. Während die Surinamemission früher eine Zeit lang sich durch ihre äußeren Geschäfte zu tragen im Stande war, bedarf sie jetzt seit kurzem wieder bedeutender Zuschüsse aus allgemeinen Missionsmitteln. Der Versuch einer Cacaoplantage in Charlottenburg ist leider nicht geglückt. Wir müssen es also dem Herrn überlassen, auf andre Weise uns die nötigen Gelder zukommen zu lassen. Und gewiß wird er hier, wo er sein Werk innerlich so augenscheinlich fördert, auch die äußeren Mittel nicht fehlen lassen.

Südafrika.

1. Westliche Provinz.

Ein neu begonnenes Werk unsrer Mission in dieser Provinz ist die Gründung von Moravianhill in der Capstadt. Schon seit längerer Zeit und besonders in den 3 mageren Erntejahren vor 1884 waren viele Mitglieder unsrer Stationen Gnadenthal, Elim, Goedverwacht, Mamre und Pella nach der Capstadt übergesiedelt, um

Arbeit und besseren Verdienst zu suchen. Da wir dort keine Kirche und Prediger hatten, sich auch sonst niemand speziell um sie bekümmerte, gingen sie stark auf der Wildbahn, und manche verkamen gänzlich. Diese Thatsache legte den Gedanken nahe, etwas für sie zu thun, und so wurde 1884 Br. Hickel auf Rekognition dorthin gesandt, der sich denn auch bald von dem teils geistlichen, teils leiblichem Elend vieler, die zu unsern Stationen gehörten, überzeugte. Mit großer Mühe wußte Br. Hickel einen guten Teil unsrer verlorenen Söhne und Töchter aufzufinden und ihr Vertrauen zu erwecken. Er wollte ihnen nicht blos geistlich, sondern auch leiblich helfen, darum mietete er zunächst ein Haus, indem sie ein menschenwürdiges Unterkommen und gegenseitigen Halt finden konnten; später nahm er 4 solcher Häuser in Miete, in welchen zwei ordentliche Ehepaare die Aufsicht führten. Bald hatte er gegen 200 frühere Gemeinglieder um sich versammelt, und vielleicht noch einmal so viel waren vorhanden. Es lag nun klar auf der Hand, daß hier ein Arbeitsfeld für uns sei, an das wir nicht nur ein Recht, sondern für das wir sogar eine Pflicht hatten; dies Feld aber mußte seinen äußerlichen Mittelpunkt in einer Kirche, seinen innerlichen in einem eignen Seelsorger haben. Br. Hickel wurde nun als solcher ständig hinberufen und erhielt Vollmacht, Schritte zum Bau einer Kirche zu thun. 1886 erstand er in einer Auktion für 17480 *M.* ein neu gebautes Haus, das sehr passend für die Predigerwohnung war, mit großem schönem Areal. Auf dem zugleich erworbenen Grund war hinreichender Raum für Kirche, Schulhaus und vielleicht auch für ein zu vermietendes Haus. Die Baukosten der Kirche waren auf 24000 *M.* veranschlagt, im März wurde der Grundstein gelegt und Ende November das Gotteshaus eingeweiht. 1887 stand auch das Schulhaus fertig da und wurde von etwa 150 Kindern besucht. Und die Kosten von alledem — sind durch Gottes gnädige Fügung durch sehr reichliche Gaben der heimatlichen Missionsgemeine fast gedeckt. Wahrlich! auch ein Wunder vor unsren Augen.

Ein freudiges Ereignis dieses Jahres 1887 war die Feier des 9. Juli, des Tages, an dem vor 150 Jahren Georg Schmidt, der erste Hottentottenmissionar am Cap, ans Land gestiegen war. Sie fand in den meisten unsrer dortigen Gemeinen und in erster Linie in Gnadenthal, dem alten Baviaanskloof statt, nicht ohne fühlbaren Segen für unsre Nationalen und deren Seelsorger. Auch sonst hat sich dieser Segen auf hervorragende Weise gezeigt, z. B. bei einer

lieblichen Kindererweckung, die 1885 in Gnadenthal entstand und ihre Wirkung auch auf die Erwachsenen äußerte.

Im Äußeren wird leider die Existenz der Einwohner immer schwieriger. Schwere Jahre in Bezug auf die Ernte sind fast an der Tagesordnung; manche Gemeinen haben deren 3, 4, ja 6 hintereinander gehabt, sodaß Mangel und Not einkehrte: und wieder in den Jahren, da die Ernten besser oder gut ausfielen, hatten die Produkte geringen Wert, sodaß das Geld, um Abgaben zu bezahlen und sonstige Bedürfnisse zu bestreiten, knapp war. In Elim verheerte die australische Wanze eine große Zahl Citronen- und Apfelsinenbäume, die, um das Übel zu vernichten, ebenfalls geopfert werden mußten. In Goedverwacht hat man den Versuch einer Kaffee-, in Enon einer Theepflanzung gemacht.

Auch Krankheiten suchten unsre Plätze heim, z. B. Ruhr und Pocken Gnadenthal 1882 und 83.

Wie schon erwähnt, verließen viele wegen Arbeitsmangel ihre Station; eine gute Anzahl trat in Arbeit beim Bau der in die Diamantenfelder führenden Eisenbahn und kam dadurch unsern Missionaren aus dem Gesicht. 1884 besuchte sie einer unsrer Kirchendiener Stephan Prins und hielt ihnen als freiwilliger Reiseprediger Versammlungen, und 1887 und 1888 machte Br. Hettasch mehrere ähnliche Diasporareisen zu ihnen.

Die Nebenstation Wittewaters, Goedverwacht, ungefähr 700 Seelen zählend, ist das Besitztum einer früheren Sklavin, Christiane, die mit 5 anderen von dem früheren Besitzer nach dessen Tod frei gelassen worden war, und denen dies Land in der Weise geschenkt war, daß es in den Besitz der oder des Überlebenden überging, nach dessen Tod es verkauft, und der Erlös an die Kinder sämtlicher 6 Personen verteilt werden sollte. Da die Existenz unsrer dortigen Station bei verändertem Besitzer zweifelhaft werden könnte, so liegt es im Interesse unsrer Mission, in den Besitz des Landes zu kommen, nachdem das Goedverwacht umgebende Weideland schon 1884 gekauft ist, ohne welches das übrige Areal wenig Wert hat. 1888 ist die alte Christiane gestorben, und wir hoffen, daß es der Herr gelingen läßt, den Platz zu kaufen, wozu die heimatliche Gemeine schon bedeutende Gaben beigesteuert hat.

In den Jahren 1882 und 83 machte unser Brüder-Bischof Kühn in seinem Alter noch eine Visitationsreise in unsre südafrikanischen Provinzen, denen er früher lange Jahre gedient hatte, und hatte dabei die Freude, die Nationalgehilfen Carl Jonas und

Johannes Zwelibanzi in der westlichen Provinz als die ersten Diakonen aus unsern eingeborenen Afrikanern zu ordinieren.

Wie in so vielen unsrer älteren Missionsstationen findet sich auch hier viel geistliche Übersättigung und Trockenheit, doch fehlt es auch nicht an einzelnen Beweisen mehreren Lebens, wie sich z. B. an einem Männergebetsverein in Enon und in Gnadenthal zeigt.

---

2. Östliche Provinz.

„Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen; sehet zu und erschrecket nicht." Diese Worte des Herrn mußten sich auch in der vergangenen Synodalperiode unsre Missionsgeschwister im Land der Kaffern sagen lassen. Kaum war der Krieg des Kaffernhäuptlings Kreli mit den Engländern beendet, welcher zur Folge hatte, daß die Kaffern des Häuptlings Anta das Land verlassen mußten, wodurch unsre Station Emtweni ihr Ende erreichte, so veranlaßte der Befehl der englischen Regierung, daß alle, auch die friedlichen Kaffern ihre Waffen ausliefern sollten, abermals einen blutigen Krieg. Die Basutu und die Stämme an den Drakenbergen standen auf, und die englischen Magistrate mußten fliehen. Die Hlubi-Häuptlinge blieben sämtlich der Regierung treu, namentlich Zibi und Lupindo; auch die Basutu-Häuptlinge Lehana und Lubenya beteiligten sich nicht am Aufstand. Sie schützten, so viel sie konnten, unsre Stationen, sie konnten aber nicht verhindern, daß Tinana lange Zeit in großer Gefahr blieb, und Bethesda von den Feinden geplündert wurde. Der Nationalgehilfe Johannes Nakin mußte zu Zibi fliehen. Von Entwanazana mußten Geschwister Hasting, unter dem Schutz der Häuptlinge Ncengani, Nkovu und Nobawu (letzterer später Makaula genannt) nach Baziya flüchten. Aber auch dort fanden sie keine Ruhe. Mit den dortigen Geschwistern Hartmann setzten sie ihre Flucht zunächst zu dem Häuptling Ngangelizwe, und endlich nach Umtata fort. Hier blieb Br. Hartmann längere Zeit, während seine Frau und Geschwister Hasting nach Gosen gingen. Baziya und die Nebenstation Tabase wurden von den Rebellen geplündert und in Brand gesteckt. Unsrer Mission erwuchs daraus ein Verlust von 91000 *M.*

Im Februar des nächsten Jahres 1881 konnte nach vorübergebraustem Kriegssturm die Gemeine in das zerstörte Baziya zurückkehren, dessen notdürftigen Wiederaufbau Br. Weiz übernahm, da Geschwister Hartmann nach Europa reisten. Das große Wohnhaus

war bald im Rohbau fertig und eine interimistische Kirche wurde eingeweiht. Tabase wurde an einem anderen, günstiger als früher gelegenen, Platz wieder aufgebaut, und der Nationalgehilfe Samuel Mazwi zog von Umtata wieder dahin. Die oben genannten Tambukki-Häuptlinge blieben unsre Freunde, traten aber dem Christentum nicht eigentlich näher. Makaula zeigte sich sogar später, (1886) als die Tambukki wieder unruhig wurden, den Missionaren eher abgeneigt.

Entwanazana war ebenfalls zerstört worden, nur die Mauern des Wohnhauses und der im Bau begriffenen Kirche waren stehen geblieben. Die Station mußte aufgegeben werden, weil das umliegende Land an Weiße gegeben wurde, und keine Heiden dort wohnen durften.

Bethesda im Hlubilande, wo im Anfang des Unglücksjahres ein von den Kaffern gebautes Kirchlein eingeweiht und am 7. Dezember 1879 acht Personen getauft worden waren, hatte schwer durch den Krieg gelitten, man hatte es aber doch behaupten können, und Johannes Nakin trat mit neuem Eifer in den dortigen Dienst. Eine liebe Ermunterung zu demselben war seine Ordination zu einem Diakonus der Brüderkirche, die Bischof Kühn auf seiner Visitationsreise ihm erteilte.

Auch andere Unglücksfälle trafen manche der Stationen dieser Provinz. 1880 schlug der Blitz in ein Nebengebäude der Station Baziya und legte dasselbe in Asche, doch gelang es, die darin verwahrten Gegenstände zu retten. In demselben Jahr deckte ein Wirbelwind ein Nebenhaus in Tinana ab, in welchem interimistisch Geschwister Padel wohnten, und hauste grimmig in dieses Bruders Büchern und Skripturen. Erst gegen Weihnachten konnte das eigentliche Wohnhaus bezogen werden.

In Ezincuka baute der wackere Zibi aus eigenen Mitteln ein Kirchlein, das 1881 eingeweiht wurde; die Station wurde durch den Nationalgehilfen Hendrick Magungo bedient, erhielt aber erst 1888 in Johannes Nakin einen eigenen ordinierten Missionar.

Tinana war im Krieg trotz aller Gefahr unbeschädigt geblieben, ebenso Elukolweni. Letztere Station aber kränkelte lange Zeit und war manchmal am Eingehen. Der Häuptling Ludidi, ein schwacher und schwankender Mann, bot wenig Stütze, obgleich seine „große" Frau getauft worden war; eine Zeitlang verließ er sein Land, kehrte aber, nicht gebessert, zurück; doch konnten 1884 sieben

Erwachsene getauft werden. Als 1885 der Nationalgehilfe Manasse Mlandu mit seiner Frau Lydia hingezogen war, hob sich auch diese kleine Station nach und nach, und jetzt ist regeres Leben dort, die Kirche sonntäglich stark besucht und am 23. September 1888 wurden 10 Personen getauft.

In Bethesda ist die Kirche viel zu klein geworden, und der Häuptling Lupindo bittet auf das dringendste um Unterstützung zu einem neuen Kirchbau, auch in Ezincuka ist starker Zudrang von Hlubis zur Gemeine. Als 1888 Johannes Nakin nach Ezincuka berufen wurde, trat Br. Chr. Ludwig Marx an seine Stelle in Bethesda ein.

Von Baziya aus wurden fleißig Besuche in den umliegen Kraalen gemacht und die Leute zum Besuch der Kirche eingeladen, es wurde ihnen auch Gottesdienst gehalten. Es ist im allgemeinen in den letzten Jahren viel Leben in diesen östlichen, namentlich den Hlubi-Gemein zu enspüren, die Taufen mehren sich, und verschiedene Unter-Häuptlinge, wie Magadla, Mnari, Kaka haben dringend um Anlegung von Schulen gebeten, und am 20. Dezember 1888 ist ein Kirch- und Schulhaus bei Mnari an der Tina eingeweiht worden. In dem Gebiet Kakas halten sich aus Silo früher ausgewanderte Hottentotten auf, und auch sie baten um geistliche Bedienung. Daraufhin ist, ebenfalls 1888, in der Venyane auf einem von der Regierung geschenkten Stück Land die Kakaschule gegründet und mit einem eingeborenen Lehrer besetzt worden.

Überhaupt ist die Zahl der schwarzen Christen in diesem Teil des Landes gestiegen; Baziya und Tabase hat seit 1879 um mehr als 300 Seelen zugenommen und 1887 wurde an ersterem Ort eine größere Kirche gebaut. Auch Tinana wächst erfreulich, 1887 wurden dort 24 Erwachsene getauft. In den letzten 8 Jahren konnten im Hlubiland 325 Erwachsene getauft werden. Zibi hilft mit großem Eifer das Reich Gottes fördern.

Von den älteren Gemeinen des Kafferlandes ist leider weniger Gutes zu berichten. Trotzdem, daß schon eine lange Reihe von Jahren dort das Wort Gottes verkündigt wird, haben unsre Missionare Grund über mancherlei Laster, Aberglaube, Trunksucht und Rohheit zu klagen. 1887 zeigten sich in Silo die Hottentotten, in Gosen die Fingu sehr widersetzlich gegen die Missionare. Sie forderten die Teilung des Missionslandes in einzelne Parzellen; die Folge davon würde sein, daß sie bald genötigt werden würden, ihr

Land, ihrer Schulden wegen, an die Weißen zu verkaufen; und damit würde der Ruin der Gemeine zusammenhängen. Auch unsern Stationsordnungen widerstrebten sie. Die Rädelsführer appellierten schließlich an die Regierung in der Capstadt, und diese Behörde hat nach reiflicher Prüfung der Sachlage das alte Dokument bestätigt und unsrer Mission den Besitz des Stationslandes von Silo und Gosen für alle Zeiten zugesichert, unter den gleichen Bedingungen wie bisher, und die Eingeborenen angewiesen, sich den Gemeinordnungen zu fügen, oder den Ort zu verlassen.

In Gosen haben die Einwohner sich gefügt und die Ordnungen unterschrieben. In Silo hofft man noch auf einen gleichen Abschluß dieser Nöte; doch haben die Hottentotten und einige Kaffern noch nicht die Ordnungen unterzeichnet.

Australien.

Die Signatur unsers dortigen Missionswerkes ist im Äußern stetige Abnahme, besonders unter dem weiblichen Geschlecht. Folge davon wenig Heiraten und Geburten. Diese Abnahme würde noch in reißenderer Progression zugenommen haben, wenn nicht im Jahr 1880 Br. Kramer von Ebenezer und Br. Hagenauer von Ramahyuk im Auftrag der Behörde für die Eingeborenen eine Reise durch den Wimmera,- Avoca- und unteren Murray-Distrikt gemacht hätten, um die dortigen Heiden zur Übersiedelung in unsre Missionsstationen einzuladen. Sie fanden etwa 170 Personen vor, zum großen Teil alte schwache, sogar blinde; von diesen kam eine Anzahl wirklich nach Ebenezer, von welchen aber nur 8—10 dablieben, während die andern in ihre früheren Wohnsitze zurückkehrten, aber schließlich sich doch wieder in Ebenezer einfanden, ohne unsre Gemeine zu verstärken. Bei der Aufhebung der Station Corranderk siedelten mehrere nach Ebenezer über, aber nicht zum inneren Nutzen letzterer Station. Der Vorschlag Br. Hagenauers, einen Missionar nach dem Murray-Distrikt zu senden, kam nicht zur Ausführung. Nach Ramahyuk kamen Leute von jenseit der australischen Alpen, aber ebenfalls kränklich und gebrechlich. Die Auszehrung raffte viele weg.

1882 wurde in Melbourne eine Missionskonferenz gehalten,

auf der über das Wohl der Eingeborenen beraten wurde, und zu der auch unsre Missionare eingeladen waren. Verschiedene Vorschläge derselben wurden von der Behörde für die Eingeborenen zum Beschluß erhoben und dem Gouvernement unterbreitet.

Mehrere Regierungsstationen wurden aufgehoben, und die Reste derselben in die noch bestehenden verteilt.

Die Regierung fühlte sich verpflichtet, die Ureinwohner, die Papuas, gewissermaßen als Entschädigung für das ihnen abgenommene Land, als Staatspensionäre anzusehen und hat viel für die Leute gethan, ihnen wohnliche Häuser, Kleidung, sogar Proviant an Lebensmitteln gegeben und läßt diese Benefizien bis zum Aussterben des Stammes, das unvermeidlich ist, fortgehen. Denn die Hoffnung, die man anfangs hegte, daß das Christentum den Papuas auch physisch aufhelfen würde, hat sich leider nicht erfüllt. An die Stelle derselben tritt nun ein Halbblutgeschlecht, körperlich kräftiger und gesunder, arbeitstüchtig und intelligenter, als der Stamm, aus dem sie zur Hälfte hervorgegangen. Diese in gleicher Weise zu unterstützen, hieße ein Geschlecht von Bettlern und Faullenzern heranziehen; sie sind daher von der Regierung angewiesen worden, die Stationen zu verlassen und, den Weißen in Rechten und Pflichten gleichgestellt, ihr Fortkommen selbst zu suchen. So waren im März 1887 schon 13 Seelen von Ebenezer weggezogen und im April 1888 wieder 9 Personen; Ramahyuk hat sich aus gleichem Grund verkleinert.

Da auf diese Weise unsre Missionsarbeit in Ebenezer und Ramahyuk ein Ende, vielleicht in kurzer Zeit, erreichen muß, in anderen Teilen Australiens sich aber noch viele Heiden befinden, denen das Evangelium noch nicht gepredigt worden ist, so galt es, das Auge auf solche Gegenden zu richten. Unsrer Missionsverwaltung hatte es von Anfang an an den Mitteln gemangelt, die zum Unterhalt der australischen Stationen notwendig waren. Wir waren daher sehr dankbar für die Unterstützung im Äußern, die das Gouvernement uns gewährte, und ebenso dafür, daß die Presbyterianische Kirche den Unterhalt des Missionars in Ramahyuk, das Br. Hagenauer, auf sich nahm. Von ihr wurde letzterer Bruder 1885 aufgefordert, eine Untersuchungsreise nach North-Queensland zu unternehmen, um zu erforschen, wie und wo dort eine Missionsstation gegründet werden könnte, sowohl unter den Eingeborenen, als auch unter den von den australischen Inseln eingeführten Kanakas.

Br. Hagenauer ist bis Cooktown vorgedrungen, und kam mit den Balebi und den Vertretern von 18 heidnischen Stämmen zusammen, die sich als freundlich und umgänglich erwiesen. Er zog auch Nachrichten ein über die Stämme an der Carpentariabucht und auf der Yorkhalbinsel, die, in vollständigem Communismus lebend, roh und raubsüchtig sind. Ihm schien eine Ansiedelung auf der südlichen Regierungsreserve für die Eingeborenen, am Bloomfieldfluß, am geeignetsten.

Auf der im nächsten Jahr in Sidney gehaltenen Synode der vereinigten Presbyterianer Australiens und Tasmaniens stattete er Bericht ab, und die Synode beschloß, dort eine Mission zu gründen, zu der sie die Mittel geben wollte; um Missionare wollte sie die Missionsdirektion der Brüdergemeine ansprechen. Die Verhandlungen mit der Colonialregierung von Queensland ergaben aber, daß die Orte am Cap Bedford und unter den Balebi bereits an andre Missionsgesellschaften vergeben seien, und eine Stelle bei Cardwell wurde vorgeschlagen, wo noch Land für die Schwarzen reserviert ist. Die Regierung war erbötig, die nötigen Gebäude zu errichten, und die Kosten der Ansiedelung der Schwarzen auf ein Jahr zu tragen. Die Presbyterianer aber verlangten eine 5jährige Garantie, auf die die Regierung jedoch bis jetzt nicht eingegangen ist. Die Missionsdirektion der Brüdergemeine hat ihnen das Stellen von Missionaren zugesagt.

Dank der Regierungsunterstützung hat sich Ebenezer mit Garten- und Feldbau und Viehzucht, Ramahyuk durch Hopfen- und Arrowrootpflanzungen dem Land nützlich gemacht, das Zusammenschmelzen der Einwohnerzahl auf den Stationen hat aber auch diese Bestrebungen beeinträchtigt. Manche arbeitsfähige Leute der Stationen haben auswärts Arbeit gesucht und gefunden und kommen dadurch aus dem Connex mit unseren Missionaren. Im Übrigen herrscht ein guter Geist unter unseren Leuten. Kirch- und Schulbesuch ist erfreulich, (Ramahyuk nahm eine Zeit lang den ersten Platz unter den Colonieschulen ein), auch Bethätigung christlicher Liebe wird durch liebreiche Teilnahme an Collekten für kirchliche und Missionszwecke bewiesen. Das Waisenhaus in Ramahyuk, mit des Erstlings Peppers Witwe als Waisenmutter, ist eine segensreiche Stiftung. Erfreulich ist, daß auch die umwohnenden Weißen unsre Gottesdienste gemeinsam mit den Schwarzen besuchen.

Am 12. August 1885 wurde im Andenken an die Erstlings-

taufe Peppers vor 25 Jahren ein frohes Jubelfest gefeiert, bei welcher Gelegenheit in Ebenezer 8, in Ramahyuk 4 Personen getauft werden konnten. Als 1886 die indische und Colonialausstellung in London durch eine Commission auch von Australien aus beschickt wurde, wurden unter anderen 2 unsrer größeren Waisenknaben aus Ramahyuk dorthin gesandt, und haben zu unsrer Freude ihrem Christennamen Ehre gemacht.

Westhimalaya.

Zu einer Gemeinbildung in größerem Umfang ist es in der vergangenen Synodalperiode bei unsern Himalayastationen noch nicht gekommen. Unsre Wirksamkeit besteht, neben der Bedienung der kleinen Gemeinen, hauptsächlich in Übersetzungsarbeiten der heiligen Schrift und Missionsreisen. Außer dem Neuen Testament sind einige Bücher des Alten Testaments ins tibetische übersetzt und autographisch in Kyelang gedruckt worden. Diese Schriften werden auf den Missionsreisen reichlich verteilt, gern angenommen und, da verhältnißmäßig viele des Lesens kundig sind, wirklich gelesen. Die Gelegenheit der Bücherausteilung wird zum Predigen und zur Unterhaltung über das Gelesene benutzt. So hat unser Werk den Erfolg, daß das Wort Gottes im Land bekannt und von den Lamas selbst in Klöstern studiert wird. Der Übertritt zum Christentum kommt allerdings selten vor. Die Gesamtzahl unsrer Christen war Ende 1887 nur 42 Personen, darunter 27 Kinder.

In Kyelang bestand unser Gemeinlein hauptsächlich aus früher eingewanderten Ladakern, die den Zug nach ihrer Heimat nicht verläugnen können. Matha und Jonathan kehrten 1879 in ihre Heimat zurück. In demselben Jahr wurde der erste Lahouler Dewazung in Kyelang getauft; er geriet aber später in Sünden und zog von Kyelang in sein Heimatdorf, nachdem seine Frau gestorben war; kehrte jedoch nach einiger Zeit wieder zurück, wohnte im Missionsgehöfte und war bei der Druckerei beschäftigt. Tardod mußte ein heidnisches Mädchen heiraten, da wir noch keine heiratsfähigen Christinnen haben; diese empfing den christlichen Unterricht, ist aber, so viel wir wissen, noch nicht getauft worden.

Denga ist ein höherer Verwaltungsbeamter in Spitti, und hat sein Christentum sich bewahren lassen, tritt aber nicht offen genug damit heraus.

Nathanael, der bei der Übersetzung der heiligen Schrift gute Hilfe leistete, wurde durch seinen Stolz verleitet, sich mit den Missionaren zu entzweien; außerdem scheint das Wandern seine Lust zu sein, und nach seiner Heimat Lhasa hat er große Sehnsucht. Er hält sich jetzt meist in Simla auf, führt dort ein christliches Leben und besucht ab und zu in Kyelang.

Ein trauriges Ereignis war es 1882, daß unser Schullehrer in Kyelang, ein früherer Muhamedaner, durch Spekulationen mit Sapphirartigen Krystallen nicht nur von seinem Beruf abgekommen war, sondern auch schließlich wieder in den Islam zurückgefallen ist. Durch ihn war früher einmal ein indischer Fakir uns zugewiesen worden, der unsre Versammlungen eine Zeit lang besuchte.

In den letzten Jahren regte sich der Buddhismus stärker als früher. Man erkannte, daß unsre Arbeit doch nicht ganz vergeblich sei. Kuschogs (verkörperte Buddhas) durchzogen das Land und sammelten Steuern für die Klöster ein. Man ließ ein großes Buddhistisches Werk von 100 Bänden Stärke (12 Pferdelasten) für 2000 *M.* aus Tibet kommen. Die Angriffe der Dorfobersten wandten sich hauptsächlich gegen unsre Schule, und sie versuchten durch Intriguen von den englischen Behörden ein Verbot unsrer tibetanischen Klasse zu erlangen, was ihnen aber nicht gelang. Unser Kirchlein wird außer von unseren Christen von einzelnen Bewohnern des Dorfs und entfernterer Ortschaften ab und zu besucht. Ebenso kommen außer unsern Christenkindern fremde Mädchen in unsre Handarbeitschule und lernen hier Bibelsprüche. Ein gewisser innerer Fortschritt ist bei unsern Christen nicht zu verkennen; ihr christliches Gewissen ist geschärft worden, und es zeigt sich mehr Ernst. 1884 brach eine pockenartige Krankheit im Dorf und der Umgegend aus, von der aber unsre Missionare durch Gottes Bewahrung verschont blieben.

Ein Werk, das nicht nur für uns, sondern auch eine allgemeine Bedeutung hat, welches 1882 zur Vollendung kam, ist das große tibetanisch englische Wörterbuch, welches unser seitdem entschlafener Bruder H. A. Jaeschke mit großem Fleiß und Fachkenntnis geschrieben hat, und das auf Kosten der englischen Regierung gedruckt worden ist.

Das Gemeinlein in Poo bestand 1879 aus 6 Personen, die

höchste Zahl war 9 Personen; von Zunahme ist wenig die Rede gewesen. Auch hier liegt der Schwerpunkt unsrer Missionsthätigkeit in den Missionsreisen. Br. Pagell machte 1880 eine solche nach Spin und Morang, 1881 nach Unter-Spitti und Spin, 1882 nach Ober-Spitti, wo er in 25 Dörfern besuchte. 1883 im Jannar wurde er, wie auch seine Frau, unerwartet rasch heimgerufen und Br. Redslob von Kyelang vertrat interimistisch seine Stelle. Geschwister Weber, welche als Nachfolger der Geschwister Pagell berufen worden waren, wurden von Br. Redslob im November des Jahres in Delhi abgeholt und in dem folgenden Jahr in die dortigen Geschäfte eingeleitet.

Wenn also, wie gesagt, die Gemeine sich nicht wesentlich vermehrte, so wurde doch die Sonntagspredigt stets von Heiden besucht, zu manchen Zeiten sogar sehr stark, und zwar nicht blos von gemeinen Leuten, sondern auch von sich zeitenweis in Poo aufhaltenden Lamas. Die Schule ist von Br. Weber neu organisiert worden, und wurde 1885 von 12 Schülern besucht, unter denen sich 5 verheiratete befanden. Bei aller Freundlichkeit, die die Dörfler unsern Missionaren bewiesen haben und noch beweisen, zeigt sich auf der einen Seite eine große geistige Stumpfheit, während gebildetere sich bemühen, den Buddhismus mit dem Christentum in Einklang zu bringen, was dann gelegentlich Anlaß zu Disputationen giebt.

An ihren Pflegebefohlenen haben unsre dortigen Brüder wenig Freude erlebt. Benjamin ist noch der geförderste von ihnen, und doch hat sich sein Charakter häufig als ein recht schwankender bewiesen. 1880 heiratete er ein heidnisches Mädchen, das einen entschieden schlechten Einfluß auf ihn ausübte. Er geriet in heidnische Vergnügen und sagte sich gar positiv vom Christentum los. Dann kam die Reue über ihn und er wurde wieder in das Missionsgehöft, das er verlassen hatte, aufgenommen. Im nächsten Jahr verließ ihn seine Frau und zog mit andern Heiden von Poo weg. Auch in einer zweiten Ehe, die Benjamin 1884 schloß, ist er nicht glücklich gewesen, da ihm ebenfalls nur eine Heidin zur Disposition stand.

Br. Weber bemühte sich in letzter Zeit, einen christlichen Jüngling Matha, den Sohn Jonathans und der Hannah, zu einem Nationalgehilfen heranzubilden. Dazu sind aber die Verhältnisse in Poo nicht günstig, und Matha ist, mit Zustimmung seiner Eltern, nach Kyelang übergesiedelt, wo er mehr christliche Anregung hat, auch zweckmäßig beschäftigt werden kann.

Kyelang und Poo haben wir von Anfang unsrer Mission in West-Himalaya an nur als Etappen angesehen, um in Tibet festen Fuß zu fassen, und diesen Plan haben wir nie aus den Augen gelassen. Br. Pagell und Heyde machten einigemal Versuche, in Tibet einzudringen, auch in neuester Zeit ebenfalls Br. Weber; sie wurden aber stets auf das Bestimmteste zurückgewiesen. 1880 machte Br. Redslob von Kyelang aus eine Reise durch Ladakh und Nubra und besprach mit dem dortigen Gouverneur die Möglichkeit einer festen Niederlassung. Er hörte auch, daß die britische Regierung darüber mit Kaschmir verhandelt, der Maharadja aber bis jetzt sich ausweichend verhalten habe.

1882 hatte Br. Heyde sich eine Zeitlang mit seiner Familie in Simla aufgehalten, und machte die Rückkehr nach Kyelang über Kaschmir. Er erhielt nicht die nachgesuchte Audienz bei dem Maharadja, sondern derselbe ließ ihm sagen, sein Wunsch könne nicht erfüllt werden, da Ladakh Grenzprovinz sei, und die Lamas seine Anwesenheit nicht wünschten.

Als Br. Heyde im nächsten Jahr versuchsweise nach der Hauptstadt Ladakh's, Leh, übersiedelte, wurde ihm wohl der Aufenthalt im Bungalow (Einkehrhaus) gestattet, auch das Mieten eines Quartiers nicht verboten, ein Hauskauf aber nicht erlaubt. Erst 1884 erhielten wir durch die Vermittelung des Vicekönigs von Indien die Erlaubnis, uns bleibend in Leh niederzulassen. Br. Redslob reiste nun dorthin; die Verhandlungen mit den Behörden zogen sich aber nach orientalischer Weise so lang hin, daß er genötigt war, vor Einbruch des Winters nach Poo, wo er damals wohnhaft war, zurückzukehren.

Erst 1885 konnte er mit seiner Familie nach Leh übersiedeln, besuchte auf dem Hinweg in Kyelang, bezog in Leh das ihm von der Regierung eingeräumte Haus der metereologischen Station, und erhielt die Freiheit, von geliehenen Regierungsgeldern die sonst nötigen Bauten zu machen, wodurch die Regierung dem Prinzip treu blieb, Europäern nicht den Ankauf von Grund und Boden zu gestatten.

Im nächsten Jahr wurde am 7. Mai der Grund zum Bau einer Kirche gelegt, die im Juli vollendet und später am 2. Sept. 1888 eingeweiht wurde.

Jetzt gehören 4 Familien zu dem Gemeinlein in Leh. Matha war 1880 mit seiner Frau Lydia dorthin gezogen, letztere aber entschlief schon in demselben Jahr, als der Erstling unsrer Christen

in Ladakh. Leider zeigte Matha in den nächsten Jahren nicht die notwendige christliche Selbständigkeit, er geriet auf Abwege und machte dem Christennamen keine Ehre, fand sich aber doch später wieder zurechte. Seine zweite Frau erhielt den Taufunterricht. Jonathan hat sich besser bewährt. Ein Versuch, eine öffentliche Schule zu eröffnen, glückte nicht, und Br. Redslob mußte dieselbe in sein Haus verlegen, wo er mehr Zuspruch bekam. In den letzten 3 Jahren machte er mehrere Missionsreisen von Leh aus, nach Unterladakh bis an die Grenze von Baltistan, nach Nubra, in bisher unbesuchte Gegenden an den Pangkongsee ꝛc., sodaß sich auf diese Weise der Kreis unsrer Missionsthätigkeit erweitert hat. 1886 brachte Br. Redslob seine Tochter nach Bombay, von wo dieselbe zur Erziehung nach Europa gebracht werden sollte, und holte zugleich die Geschwister C. A. Marx ab. Letzterer Bruder war nach Leh zur Gründung einer ärztlichen Mission berufen worden. Er erhielt von der englischen Regierung die Verwaltung der dortigen Polyklinik, und ist nach zeitweiliger Unterbrechung wieder in derselben thätig.

Wir stehen am Schluß, und wie wir zurückgeblickt haben auf 10 Jahre, Jahre mächtiger Hilfe und reichen Segens, so blicken wir nun auch getrost in die Zukunft unsres Werkes. Des Herrn Hand hat unser Werk gestützt, getragen und ausgebreitet, und dieselbe treue und mächtige Hand soll auch ferner unsre Zuversicht sein. Feinde können das Werk nicht dämpfen, denn der Herr ist König und sein Arm wird herrschen. Der schlimmste Feind ist unsre eigene Lauheit und unser Kleinglaube. Aber auch dieser darf und soll uns nicht schaden. Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes deckt unsre Sünde und flößt uns Kraft zum Überwinden ein. Drum wohlauf, im Pilgerlauf! Ziehe Kraft an, Gemeine des Herrn, und bete! Wir haben einen allmächtigen Herrn: Jesus Christus, gestern und heute; er ist derselbe in alle Ewigkeit!

Berthelsdorf, im Juli 1889.

Das Missionsdepartement
der Unitäts-Ältesten-Konferenz.

Verzeichnis

der Anfang April des Jahres 1889 auf unsren Missionsplätzen angestellten Geschwister.

Missionsplätze.	Angestellte Personen.
1. Grönland. (Angefangen 1733.)	
Neu-Herrnhut.	Geschw. Nis Peter Foged [Foged], D.
Umának . .	= Otto Heinke [Götz], D.
Lichtenfels .	= Martin Starik [Pfeiffer], D.
Lichtenau . .	= Heinrich Aug. Kögel [Kersten], P., Präses.
	= Ernst Albert Schärf [Schütz.]
	der led. Br. Paul Zucher.
	die verw. Schw. Elisabeth Gysin [Wandrey].
Igdlorpait . .	vacat.
Friedrichsthal.	Geschw. Adolf Riegel [Stamm], D.
	= Traugott Zucher [Pathe], D.
6 Plätze.	16 Missionsgeschwister.
2. Labrador. (1771.)	
Nain . . .	Geschw. Joh. Heinr. Theodor Bourquin [Gysin], P., Präses.
	= Albert Martin [Oelmann], D.
	= Hermann Th. Jannasch [Miertsching] D.
	= Johann Friedrich Drexler [Meck], D.
Hoffenthal . .	= Louis Kästner [Hultsch], D.
	= Eugen Lundberg [Lemmerz], D.
	= Andreas Asboe [Zippel].
	der led. Br. Peter Mölgaard Hansen.
Zoar . . .	Geschw. Friedrich Rinderknecht [Thies], D.
Okak	= Johann Georg Schneider [Herzog], D.
	= Adolf Stecker [Pietschmann], D.
	= Ernst Schaaf [Schwarz].
Hebron . . .	= Karl Friedrich Kahle [Hasting], D.
	= Adolf Hlawatscheck [Schmiedicke], D.
	= Friedrich August Wirth [Arndt], D.
Rama	= Gustav Renatus Schulze [Just], D.
	der led. Br. Otto Eckhardt.
Zum Besuch in Europa:	Geschw. William Haugk [Kschieschang], D.
	= Peter Petersen Dam [Hensel], D.
Dahin berufen:	der led. Br. Karl Erdmann Heinrich Simon.
	die led. Schw. Anna Pauline Walter als Braut des Br. O. Eckhardt.
6 Plätze.	38 Missionsgeschwister.

3. Alaska. (1885.)

Bethel . . . Geschw. John Killbuck [Romig], D.
der led. Br. Ernst L. Weber, D.
Dahin berufen: die led. Schw. Caroline Anna Detterer.
Carmel (Nushagak) der led. Br. Frank Wolff, P.
die led. Schw. Mary Huber, Hülfsmissionarin.
Dahin berufen: der led. Br. Johannes Hermann Schoechert, D.
2 Plätze. 8 Missionsgeschwister.

4. Nordamerika. (1734.)

Bei den **Delawares.**
New-Fairfield . Geschw. Joh. Adolf Hieronymus Hartmann [Hines], D.
= Ole Ingebregtsen (Forbord), Missionsgehülfe.
New-Westfield . = Charles Steinfort (Freeland), P.
Bei den **Cherokees.**
New-Springplace mit **Tahlequah** und **Woodmount.**
Geschw. Theodor Manasse Rights, D.
= John Benjamin Leinbach (Rights), P.
3 Missionsplätze. 10 Missionsgeschwister.

Westindien.

5. Westliche Provinz. Jamaika. (1754.)

Fairfield . . . Geschw. George Henry Hanna [Wilson], P.
= Phil. Hermann Smith [Hanna], Direktor der Normalschule.
New-Eden . . = Richard Meek [Senior], D.
Irwinhill . . . = Friedrich Williger [Elsner], D.
New-Carmel . . = Callender Smyth [Grunert], P.
Dober . . . . = Richard Campbell, [Moore], D.
New-Bethlehem . = Samuel Negus [Gifford], D., Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt.
New-Fulneck . . = Gottlieb Meißel [Ribbach], D.
Carisbrook mit Newton = Solomon Harriott [Patterson], D.
New-Nazareth . = Wilhelm H. Fürstenberg [Fliegel], D.
Beaufort . . . = Richard Gale [Belfford], D.
New-Hope (Salem) = Alfred B. Lind [Oates], P.
der led. Br. Samuel Clayton Ashton, D.
Lititz . . . . Geschw. Ernest Harvey (Batt), D.
Bethany . . . = Jonathan Reinke [Caffrey], D.
Mizpa mit Moravia = Heinrich Walder [Lees], D.
Broadleaf . . . = Archibald Clarke [Simmonds], D.
Bethabara mit **Patrik Town** = Frank Plant Wilde [Wolle], D.

Springfield . . Geschw. Peter Larsen [Kölbing], P.
Berufen: die led. Schw. Emma Boyd als Braut des Br. Ashton.
17 Plätze. 38 Missionsgeschwister.

Westindische Östliche Provinz.

6. St. Thomas und St. Jan. (1732.)

Neu-Herrnhut der verh. Br. Alexander Fleury, Missionsgehülfe.
Nisky . . . . Geschw. Edward Foster (Buckley), D., zugleich für das theologische Seminar.
Stadt St. Thomas Geschw. Hermann Fr. Uh (Geißler), D., Präses und Vorsteher.
Bethanien (St. Jan). der verh. Br. Alexander Norton, Missions-
Emmaus . . . Geschw. Isaiah Jacobs [Somers]. D. [gehülfe.
5 Plätze. 8 Missionsgeschwister.

7. St. Croix. (1740.)

Friedensthal . . Geschw. Edwin Carpenter Greider (Reineke), D. Präses und Vorsteher.
der verh. Br. James Summersill, Missionsgehülfe.
Friedensberg der led. Br. Augustus B. Romig, D.
Friedensfeld . . Geschw. Paul Thompson [Greenaway], D.
3 Plätze. 6 Missionsgeschwister.

8. Antigua. (1765.)

St. Johns mit Five-Islands.
Geschw. Henry Matthew Weiß [Kühn], P., Präses.
= Reinhardt Klesel [Weiß], D.
die led. Schw. Ellen Roberts, Gehülfin.
Greenbay . . . Geschw. Simon Sylvanus Southwell (Athill), D.
Gracehill . . . = S. L. Thaeler (Gruhl), P.
Gracebay . . . = William James, (Eaton), D.
Cedarhall . . . der verw. Br. Alexander Collin Morrish, D.
Newfield . . . Geschw. Friedr. Theodor Niebert [Scholefield], P., Vorsteher.
Lebanon . . . = John Roberts [Donoghue], D.
Gracefield . . . = vacat.
8 Plätze. 16 Missionsgeschwister.

9. St. Kitts. (1777.)

Basseterre . . . Geschw. Jacob Howard [Pfrunder], D.
Bethesda . . . der verw. Br. Julius Bartels, D., Präses und Vorsteher.
Estridge . . . Geschw. Joseph Francis [Odlum], D.
Bethel . . . . [der verh. Br. J. J. Walter, als Missionsgehilfe berufen.]
4 Plätze. 5 Missionsgeschwister.

10. Barbadoes. (1765.)

Saron . Geschw. Thomas Wesley Shields (Reinke), D., Vorsteher
Bridgetown . = George Octavius Heath [Reinke], D. Präses ad interim.
Mount Tabor. = Alexander Pilgrim [Moore], D.
Cliftonhill . wird von Mount Tabor bedient.

4 Plätze. 6 Missionsgeschwister.

11. Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery mit Springgardens } Geschw. John Thomas [Emerson], D.
Bethesda . . von Montgomery aus bedient.
Moriah . . . Geschw. Theodor L. Clemens [Mercer], D., Präses und Vorsteher.

3 Plätze. 4 Missionsgeschwister.

12. Demerara. (1878.)

Graham's Hall mit Beterverwachting.
Geschw. Henry Moore [Proute], D.

1 Platz. 2 Missionsgeschwister.

13. Moskitoküste. (1848.)

Bluefields . . Geschw. Christ. August Martin [Renkewitz], P., Präs.
= Aug. Hermann Berckenhagen [Lundberg], D., Vorsteher.
= Frederic Ernest Lennox [Stansfield]. D.
Rama . . . = Ernst Gebhardt [Leupold], D.
Magdala . . = Wilhelm Heinrich Peyer [Züche], D.
Bethania mit Sharon = Peter Blair [Saul], D.
Ephrata mit Quamwatla } der verw. Br. Ernst Karl Kuschnig, D.
Karata . . . Geschw. Heinrich Ziock [Höhne], D.
Kukallaya mit Layasiksa = Anton Arbeiter (Rinderknecht), D.
Yulu . . . . = Frederic Smith [Fisher], D.
Twappi . . . = August Erdmann [Roy], D.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Wilhelm Siebörger [Röper], D.
Dahin berufen: der led. Br. Ernst Paul Colditz.

9 Plätze. 24 Missionsgeschwister.

14. Suriname. (1735.)

Paramaribo . Geschw. Jonathan Kersten [van Calker], D., Präses.
= Hermann Wied [Klähn], D., Vorsteher.
Konr. Arthur Schmitt [Wünsche], D., Vizepräses.
= Gustav Wilhelm Stolz [Kühn], D.
= Rudolf Schött [Schmitt], D.
= Samuel Glöckler [Lang], D.

Geschw. Leonhardus E. de Blocq van Scheltinga [von der Osten], D.
= Karl Gustav Wilhelm Mählig [Bau], D.
= Friedrich Stähelin [Clemens], D.
= Joh. Theodor Weese [Eichenauer], D.
= Gottfried Buck [Mogritz], D.
= Gustav Berg [Schütz], D.
= Christian Samuel Bauch [Beck], D.
= Oskar Fischer [Christoph], D.
= Johann Gottlieb Naschke [Leupold], D.
= Carl Heinrich Scholze [Müller].
= Gottfried Freytag [Kunz], D.
= Hermann Oskar Peuker [Oelmann].
= Heinrich Wilhelm Hauber [Wedemann], D.

Rusten Vrede (2. Stadtkirche). Geschw. Ernst Adolf Renkewitz [Koch], D.
Wanica (3. Stadtkirche). Geschw. Andreas K. Staude [Wullschlägel], D.
Combè (Vorstadtkirche). = Joh. Heinrich Hasewinkel [Bothe], D.
Beekhuizen . Geschw. Joh. Karl Gottl. Fehrmann [Schulz], D.
der led. Br. Carl Schumacher.
Clevia . . . = Albert Linsi [Weyberg], D.
Rust en Werk = Karl Theodor Dahl [Eichenauer], D.
Leliendal mit **Wederzorg** = Friedr. Wilhelm Adam [Truchsäß], D.
Heerendyk mit **Helena Kreek** Ernst Louis Tempel [Reinwart], D.
Charlottenburg = Heinrich Julius Höpner [Beyer], D.
= Constantin Heller [Fricke], D.
Versaba . . = Friedrich Anton Richter [Lattke], D.
Catharina Sophia = Paul Alexander Wehle [Hasting], D.
Salem. . . = Karl Fr. Wilh. Gerhardt [Beyer], D.
Waterloo mit **Neu-Nickerie** = Julius Wenzel [Köhler], D.
Berg en dal mit **Koffykamp** = Hermann Adolf Schärf [Schneider], D.
Ganfee . . . . der verh. Br. Samuel Treu, Missionsgehilfe.
Maripastoon . . = = = Johannes King, =
Kwattahede . . = = = Charles Eduard Bern, =

Zum Besuch in Europa: Geschw. Paul Haugk [Weyberg], D.
Geschw. Karl August Weigel [Grasse], D.
Dahin berufen: der led. Br. Alexander Richard Koch.
18 Plätze. 77 Missionsgeschwister.

15. Südafrika, westliche Provinz. (Oberland.)

(1736, erneuert 1792.)

Beröa . . . . Geschw. Wilhelm Theodor Bauer [Kögel], P., Präses und Vorsteher der Mission.

Gnadenthal mit Twistwyk. Geschw. Andr. Gustav Hettasch [Ballein], D., Vorsteher von Gnadenthal.
= Friedrich Wilhelm Schöbel [Luttringshauser], D.
= Karl Friedrich Kegel [Böttcher], D.
= Ernst August Fischer [Howard], D.
= August Ernst Anschütz [Starik], D.
= Theophil Renkewitz [Kamm], D., } f. d. Gehülfenschule.
Der led. Br. Friedrich Rauh, }
Geschw. Joh. Heinrich Zachert [Kühn], D. f. d. Schule.
der verh. Br. Pieter Salomo Pfeiffer, Missionsgehülfe in Twistwyk.

Mamre im Distrikt Groenekloof.
Geschw. Hermann Benno Marx [Dammeier], D.
= Friedr. Wilhelm Kunick [Jannasch], D.
= Karl Günther [Schärf], D.

Pella (Johanneskirche) . Geschw. Karl Jonas [Stompje], D.

Kapstadt (Moravianhill) Geschw. Philipp Emil Hickel [Mosel], D.

Wittewater mit Goedverwacht
Geschw. Karl August Wagner [Schärf], D.
d. verh. Br. Isaak Uys, Missionsgehülfe in Goedverwacht.

Elim . . . . Geschw. Heinrich August Kunick [Christoph], D
= Heinrich Gustav Grasse [Koch], D.
= Joh. Gustav Wedemann [Drexler], D.

Enon . . . . = Friedrich Wilhelm Stolz [Schmitz], D.
(P. O. Enon, Port Elizabeth.)

Clarkson . . . = Adolf Emil Schmidt [König], D.
(P. O. Clarkson, Kromme River.)
= Traug. Wilhelm Zimmermann [Heinrich], D.

Witkleibosch . . = Johannes Zwelibanzi [Umtimkulu] D.

Auf der Reise dahin: Geschw. Ernst Rudolf Lemmerz [Keil], D.
10 Plätze. 47 Missionsgeschwister.

16. Südafrika, östliche Provinz. (Unterland.)

(1828, gesonderte Provinz 1869.)

Silo . . . . Geschw. Hermann Otto Padel [Gysin], P., Präses.
= Alwin Richter [Kutzner], D.
Geschw. Karl Gottlob Johannes Liebich [Bielke], D.

Engotini . . = Johann Georg Stephan [Kögel], D.

Gosen . . . = Richard Baur [Kropf], D.

Frei Kafferland.

Baziya mit Tabase Geschw. Samuel Baudert [Sülzle], D.

Tinana mit Mnari = Hermann Ludw. Hasting [Scheuer], D.

der verh. Br. Hendrik Maqungo, Missionsgehülfe in Elukolweni.

Ezincuka . Geschw. Johannes Nakin [Stompje], D.

Bethesda m. **Elukolweni**, **Venyane**, **Magadhla** } = Christian Ludwig Marx [Boßhardt], D.

Dahin berufen: Geschw. Paul Emil Sonnenburg [Schütz], D.

Auf der Reise nach Europa: Geschw. Ernst Theodor Weiz [Schammer], D.

7 Plätze. 23 Missionsgeschwister.

17. Australien. (1849.)

Ebenezer . . . Geschw. Karl Wilhelm Kramer [Beyer], D.
der verw. Br. Paul Bogisch, D.

Ramahyuk in Gippsland. Geschw. Friedrich August Hagenauer [Knobloch], D., Präses.

2 Plätze. 5 Missionsgeschwister.

18. Westhimalaya. (1853.)

Kyelang in Lahoul . Geschw. Aug. Wilhelm Heyde [Hartmann], D.
Geschw. Theodor Daniel Lorenz Schreve [Larsen], D.

Leh in Ladak . . . Geschw. Friedrich Ad. Redslob [Schubert], D.
= Karl Rudolf Marx [Weiz], D.

Poo in Kunawur . = Karl Wilh. Julius Weber [Menze], D.

3 Plätze. 10 Missionsgeschwister

Zusammen auf 111 Plätzen mit 22 Nebenstationen in 18 Provinzen: 343 Missionsgeschwister (181 Brüder und 162 Schwestern), 7 Personen mehr als voriges Jahr.

Zurückgekehrt oder aus dem Dienst getreten sind im vorigen Jahr 12 Personen (6 Brüder und 6 Schwestern); heimgegangen ist 1 Bruder und 3 Schwestern; neu berufen sind 23 Personen (13 Brüder und 10 Schwestern.)

Personal-Veränderungen während der Synodal-Periode 1879—1889.

1879 waren auf 96 Stationen angestellt 175 Brüder und 152 Schwestern		327
Von 1879—1889 aus dem Dienst getreten, meist zusammen zum Ausruhen in die Heimat	65 Brüder 71 Schwestern	
Vom Herrn im Missionsdienst heimgerufen.	20 Brüder 16 Schwestern	
		172
Die Zahl der Übrigbleibenden betrug		155
Neu berufen wurden 92 Brüder, 96 Schwestern, zusammen .		188
Die gegenwärtige Zahl der Missionsgeschwister	181 Brüder 162 Schwestern	
	zusammen	343

Generaltabelle der Missionare. Juli 1889.

Missionsprovinzen.	Stationen.	Außenposten.	Arbeitspersonal.									Kommunikanten.	Getaufte Erwachsene.	Getaufte Kinder.	Taufkandidaten.	Neue Leute.	Ausgeschlossene.	Totalsumme.
			Missionare.				Eingeb. Arbeiter.											
			Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.	Eingeb. Missionare.	Deren Frauen.	Missionsgehülfen.	Versammlhalter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.							
1. Grönland	6	—	7	7	1	1	—	—	—	9	24	9	780	132	488	11	12	196	1619
2. Labrador	6	—	17	17	3	1	—	—	—	18	19	21	496	234	450	4	9	90	1283
3. Alaska	2	—	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	?	?	—	—	?	—	?
4. Nordamerika	4	1	5	5	—	—	—	—	—	—	5	5	201	43	137	—	—	—	381
5. Jamaika	17	3	12	12	1	1	6	6	—	12	167	102	6072	1021	9454	—	—	213	16760
6. St. Thomas	3	—	1	1	—	—	1	1	1	1	12	15	822	46	464	—	—	40	1372
St. Jan	2	—	—	—	—	—	1	1	1	—	7	8	323	36	323	—	—	33	715
7. St. Croix	3	—	1	1	1	—	1	1	1	5	31	35	1275	475	706	—	—	44	2500
8. Antigua	8	1	4	4	1	1	3	3	—	6	67	60	3519	1176	2679	—	—	164	7538
9. St. Kitts	4	—	1	1	1	—	1	1	—	9	36	29	1548	762	1610	—	—	122	4042
10. Barbadoes	4	—	2	2	—	—	1	1	—	8	30	19	1530	197	1431	—	—	149	3307
11. Tabago	3	1	1	1	—	—	1	1	—	5	25	27	1232	430	1314	—	—	45	3021
12. Demerara	1	1	—	—	—	—	1	1	—	9	14	5	353	24	304	—	—	6	687
13. Moskitoküste	9	3	9	9	2	—	2	2	—	12	15	12	514	1128	1578	17	162	104	3503
14. Suriname	18	4	36	36	2	—	—	—	3	27	196	175	8056	7581	8867	587	479	536	26106
15. Südafrika, westl.	10	2	20	20	1	—	2	2	2	12	124	101	2218	1709	3524	342	932	420	9145
16. Südafrika, östl.	7	5	10	10	—	—	1	1	1	28	53	50	988	262	1215	340	700	166	3671
17. Australien	2	—	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	32	11	46	3	20	2	114
18. Westhimalaya	3	—	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	12	4	25	—	—	1	42
	112	21	135	135	16	6	21	21	9	161	825	673	29971	15271	34615	1304	2314	2331	85806

Schultabelle und Personalveränderungen von 1888.

Missionsprovinzen.	Schulen.														Personalveränderungen.										
	Tagschulen.								Sonntagschulen.																
	Stationsschulen.	Außenschulen.	Knaben.	Mädchen.	Ganze Zahl.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Sonntagschulen.	Kinder.	Erwachsene.	Lehrer.	Gehülfenschüler.	„ schülerinnen.	Erwachsene getauft.	Kinder getauft.	Konfirmiert.	Paare getraut.	Gestorben.	Ausgeschlossen.	Readmittiert.	Weggezogen.	Hergezogen.	Zuwachs.	Abnahme.
1. Grönland .	7	25	215	199	414	21	11	2	—	—	—	—	—	—	45	43	6	18	43	41	55	14	15	22	—
2. Labrador. .	6	—	96	109	205	4	1	—	—	—	—	—	18	—	—	83	28	15	58	37	67	11	18	32	—
3. Alaska . .	2	—	?	?	?	?	?	—	2	?	?	?	—	—	?	—	—	—	—	—	—	—	—	?	—
4. Nordamerika	2	—	21	22	43	1	1	—	2	135	15	6	—	—	4	11	—	3	4	—	—	—	1	156	—
5. Jamaika . .	30	40	3595	3596	7191	48	23	258	21	2829	2210	358	16	10	6	733	397	201	218	191	159	146	145	755	—
6. St. Thomas.	3	1	99	157	256	2	2	4	3	395	200	45	—	—	—	53	35	17	50	14	17	31	9	—	133
St. Jan . .	2	1	73	44	117	—	3	1	3	113	143	26	—	—	—	21	4	4	20	12	5	11	4	—	77
7. St. Croix .	—	—	—	—	—	—	—	—	3	515	360	56	—	—	—	113	110	23	159	23	35	28	34	73	—
8. Antigua. . .	10	3	811	860	1671	9	12	69	16	1078	1028	166	—	6	—	287	133	66	247	175	257	65	53	75	—
9. St. Kitts. .	4	3	381	370	751	4	12	40	6	715	1307	105	—	—	—	155	44	59	138	58	52	24	13	3	—
10. Barbadoes .	8	12	1366	1195	2561	19	6	28	8	582	206	66	4	2	—	119	147	40	67	59	25	133	33	66	—
11. Tabago . .	5	—	402	286	688	4	1	37	6	474	788	61	—	—	—	91	58	35	56	41	49	7	14	277	—
12. Demerara .	1	—	57	56	113	2	—	6	2	120	127	26	—	—	—	29	32	11	10	6	2	11	10	15	—
13. Moskitoküste	10	1	353	248	601	10	1	1	12	635	94	39	—	—	49	218	15	45	54	40	25	11	—	209	—
14. Suriname .	13	3	1005	1051	2056	39	10	3	7	270	—	9	—	—	160	745	301	20	683	104	66	1941	1369	—	156
15. S.-Afrika, westl.	16	1	1046	1108	2154	18	26	6	4	60	100	7	13	—	39	291	74	73	287	111	83	234	99	—	90
16. S.-Afrika, östl.	14	2	391	470	861	17	5	12	10	428	—	24	—	—	73	158	24	22	47	38	37	92	185	376	—
17. Australien .	2	—	13	10	23	1	—	—	2	22	25	2	—	—	—	3	2	1	4	2	—	—	2	2	—
18. Westhimalaya	5	—	34	55	89	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	—	1	—	—	—
	140	92	9958	9836	19794	202	114	467	107	8371	6603	996	51	18	376	3154	1411	653	2146	953	934	2760	2004	2061	456

Rechnungs-Auszug

der

Unitäts-Missions-Diakonie

vom Jahre

1888.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
I. Beiträge von Mitgliedern der Brüdergemeine:						
1) Deutsche Provinz			20,639	42		
2) Britische „			29,564	25		
3) Amerikanische Provinz	8,812	52				
dazu von „the Society of the United Brethren for propagating the Gospel among the heathen" in Bethlehem	36,000	—	44,812	52		
4) Missionsprovinzen:						
Westindien, östliche Provinz	820	—				
„ westliche „	771	—				
Suriname	34	—	1,625	—	96,641	19
II. Beiträge von Freunden unserer Mission:						
1) Deutsche Provinz:						
a. Sozietäten und Diaspora, abzüglich des zur Diasporakasse gegebenen Beitrages*)	33,061	76				
b. Missionsvereine u. einzelne Freunde	53,836	42	86,898	18		
2) Britische Provinz			53,703	28		
3) Amerikanische Provinz			480	74	141,082	20
III. Vermächtnisse:						
1) Legate:						
a. Deutsche Provinz	65,793	57				
b. Britische „	19,027	—				
c. Amerikanische Provinz	8,412	—	93,232	57		
2) Zinsen von Stiftungen:						
a. Deutsche Provinz	27,944	22				
b. Britische „	13,868	75	41,812	97	135,045	54
IV. Beiträge von Fünfpfennigvereinen:						
1) Deutsche Provinz			13,244	34		
2) Britische „			197	25		
3) Amerikanische Provinz			1,137	—	14,578	59
V. Interessenüberschuß					2,659	27
				Einnahme M.	390,006	79

*) 9900 Mk. werden jährlich an die Diasporakasse abgeliefert, weil die Diasporaarbeiter aus den Kreisen, welche sie besuchen, sehr namhafte Beiträge für unser Missionswerk erhalten und somit als Sammler angesehen werden können.

88. **Ausgabe.**

	Reisekosten.	Zuschuß zum dortigen Bedarf.	Summa.
I. Missionsaufwand.			
Grönland . . . . . M.	2,408 99	9,098 71	11,507 70
Labrador*)	6,451 96	— —	6,451 96
Alaska**)	— —	— —	— —
Nordamerika	— —	8,868 04	8,868 04
Moskitoküste	9,247 23	19,129 49	28,376 72
Demerara	— —	2,400 —	2,400 —
Suriname	8,394 63	25,286 05	33,680 68
Südafrika, westl. Provinz***) . . .	— —	— —	— —
„ östl. „	6,692 12	18,453 17	25,145 29
Australien	2,086 28	2,820 16	4,906 44
Westhimalaya	626 80	5,180 80	5,807 60
	35,908 01	91,236 42	127,144 43
Westindien, diesjährige Bewilligung für die östliche und westliche Missionsprovinz .		12,000 —	
Reise- und Ausrüstungskosten für dieselben		13,859 39	
Mehrausgabe der westindischen Lehrerbildungsanstalten (s. umstehend) . . .		6,942 33	32,801 72
			159,946 15
II. Ausbildung von Missionaren in der Missionsschule zu Niesky . .			8,674 15
III. Pensionsaufwand			
für 53 Ehepaare und 15 Witwer . .	79,381 75		
abzüglich Zins des Sustentations-Fonds . . . 42,765 60			
und Zins einer fürstl. Stiftung 30,114 62	72,880 22	6,501 53	
für 88 Witwen	45,495 66		
abzügl. Zins des Witwen-Sustentationsfonds	1,784 —	43,711 66	50,213 19
IV. Erziehungsaufwand			
für 232 Kinder in Anstalten und Familien		101,494 72	
„ 72 größere Knaben in Gewerben und in Lehr-Instituten		22,614 25	
„ 40 größere Mädchen		5,249 50	129,358 47
V. Verwaltungsaufwand.			
Unterhalt des Missionsdepartements in U. A. C.		10,943 91	
Gehälter an Rechnungsführer und Agenten, Hauskosten, Schreib- und Packmaterial .		22,170 88	
Porti und Frachten		3,288 13	
Bücher und Zeitschriften	723 07		
dazu diesjähr. Defekt des Missionsblattes .	43 16	766 23	37,169 15
VI. Außerordentliche Ausgaben.			
Unterstützungen in besonderen Fällen . .		1,736 71	
Reisen in Missionsangelegenheit . .		948 25	2,684 96
		Ausgabe	388,046 07
		Diesjährige Mehreinnahme	1,960 72
		M.	390,006 79

*) Mit Ausnahme der Reise- und Ausrüstungskosten, hat die Labrador-Missions-Gesellschaft, S. F. G. in London, den sonstigen Bedarf dieser Mission tragen können.

**) Der Bedarf dieser Mission ist vollständig von der Nord-Amerikanischen Provinz aufgebracht worden.

***) Diese Mission hat durch eigenen Erwerb ihren Unterhalt bestritten.

Westindische Anstaltsrechnung
vom Jahre 1888.

	M.	₰	M.	₰
Ausgabe.				
Bewilligung für die Lehrerbildungsanstalt in Jamaika	5,100	—		
Desgl. für die Lehrerinnenbildungsanstalt daselbst	800	—		
Desgl. für das theologische Seminar in St. Thomas	4,000	—		
Aufwand der Lehrerinnenbildungsanstalt in Antigua, abzüglich Einnahme für dieselbe . . .	1,842	33	11,742	33
Einnahme.				
1 Jahr Zins des Anstaltskapitals von Mk. 120,000.—. à 4%			4,800	—
Mehrausgabe M.			6,942	33

Abschluß der Unitäts-Missions-Diakonie
vom 31. Dezember 1888.

	M.	₰	M.	₰
Es verblieb zu Ende 1887 eine Schuld von . . .			73,253	—
zu deren Tilgung bis Ende 1888 eingegangen sind .	58,941	97		
dazu die Mehreinnahme der diesjährigen Rechnung .	1,960	72	60,902	69
mithin verbleibt ein Schuldrest* von . . . . . M.			12,350	31

* Welcher lt. Missionsblatt No. 7 (Juli) 1889 bis dahin vollständig getilgt worden ist.

Indem wir den lieben Geschwistern und Freunden hiermit die Jahresrechnung über unsre Missionsverwaltung vom Jahr 1888 vorlegen, dürfen wir wohl mit dem Psalmsänger sprechen: „Herr, du hast meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet, auf daß ich dir lobsinge und nicht stille werde!“ (Ps. 30, 12. 13.) Nicht nur dazu hat uns der Herr geholfen, daß wir die ganze große Mehrausgabe des Jahres 1887 innerhalb der kurzen Zeit von 10 Monaten vollständig tilgen konnten, sondern er hat auch dafür gesorgt, daß wir jetzt beim Abschluß der Rechnung von 1888 nicht abermals traurig die Augen zu senken brauchen. Wir stehen nicht vor einer neuen Mehrausgabe, sondern der Herr hat uns diesmal so viel gegeben, daß wir noch einen Überschuß haben. Das soll uns aber nicht lässig machen. Alle Gabe kommt vom Herrn, und je mehr er giebt, um so mehr wollen wir in dankbarer Liebe thun, was wir können. Und so laßt uns denn fleißig sein in unsrem Teil, um die Einnahmen auf der Höhe zu erhalten, wie sie im Jahr 1888 gewesen sind. In solchem treuen Geben soll unser dankbarer Lobgesang, unser „nicht stille werden“ (Ps. 30, 13) bestehen.

Die Einnahmen sind im Jahr 1888 um mehr als 50,000 *M.* höher gewesen als 1887. Das liegt zum großen Teil in den reicheren Vermächtnissen, die uns der Herr zugewendet hat. Aber nicht nur die Sterbenden, auch die Lebenden hat er vielfach willig gemacht, ihre Kräfte höher zu spannen. So sei denn allen Freunden unsrer Mission ein herzlicher Dank gesagt. Der Segen des Herrn wolle es den lieben Gebern im Innern vergelten, was sie im Äußeren gethan. Auch den Mitgliedern des Fünfpfennig-Vereins gebührt wiederum ein besonderer und warmer Dank für ihr rührige Opferwilligkeit. — Wenn unter den Missionsprovinzen diesmal Suriname mit geringerer Gabe erscheint als sonst, so erklärt sich das hinlänglich durch den Eifer für den Kirchbau in Domburg. Sie haben diesmal ihre reichen Gaben sämtlich dorthin fließen lassen. Glücklicher Weise sind aber auch die Gesamtausgaben geringer gewesen als 1887. Und das rührt hauptsächlich daher, daß der Herr unsre westliche Provinz in Süd-Afrika in ihren Einnahmequellen so reich gesegnet hat, daß sie eines Zuschusses aus der allgemeinen Missionskasse nicht bedurfte.

Wir wollen aber nicht verschweigen, daß auch diesmal die Bereitwilligkeit zum Geben weit größer war, als aus der Jahresrechnung unmittelbar ersichtlich ist. Es ist vielfach zu besonderen Zwecken gesammelt und gegeben worden. Auch zwei Legate haben solchen besonderen Zwecken gedient. Nehmen wir alles das zusammen, so erhalten wir die Summe von 28,377 *M*, welche in der Jahresrechnung gar nicht erscheinen. Abgesehen von einzelnen Gebieten, wie Grönland, Alaska, Demerara, denen diese Gaben zugewiesen wurden, sind dieselben namentlich den verschiedenen Kirchenbauten in Westindien, Moskito, Suriname und Südafrika zugeflossen; auch der Pensionsfond für eingeborene Missionare ist damit unterstützt worden. Für alle diese besonderen Gaben sei den lieben Gebern hiermit noch besonders herzlich gedankt.

Schließlich aber sei unser aller Dank aus warmem Herzen dem Herrn dargebracht. Und nicht in Worten allein, sondern vor allem in der That des treuen Gehorsams möge derselbe bestehen. In diesem Sinn wolle der Herr uns mit der gesamten Missionsgemeine immer mehr eins werden lassen!

Berthelsdorf, im August 1889.

Das Missionsdepartement der Unitäts-Ältesten-Konferenz.

Anzeigen.

Missionsschriften

im Verlag der Unitätsbuchhandlung in Gnadau bei Magdeburg:

Das Missionswerk der evangelischen Brüdergemeine, II. Auflage. 119 S. broch. . . . *M.* —. 70.

100jährige Geschichte der Mission in Labrador mit Karte, 77 S. broch. . . . „ —. 25.

100jährige Geschichte der Mission in St. Kitts mit Karte, 95 S. broch. . . . „ —. 30.

50jährige Geschichte der Mission in Tabago mit Karte, 45 S. broch. . . . „ —. 20.

50jährige Geschichte der Station Silo in Südafrika und des Anfangs der Kaffernmission, 150 S. br. „ —. 60.

Missionsbild aus dem westlichen Himalaya, von H. G. Schneider, 95 S. broch. . . „ —. 60.

Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien, von H. G. Schneider, 200 S. broch. . . „ 1. —.

Dasselbe geschmackvoll gebunden . . „ 1. 75.

An der Küste Labradors, von A. v. Dewitz, 58 S. br. „ —. 40.

In Dänisch-Westindien, 150 Jahre der Brüdermission in St. Thomas, St. Croix und St. Jan, von demselben. Teil I. Von 1732—1760, mit 4 Illustrationen . . . „ 1. 50.

Reisetagebuch des Missionars J. A. Miertsching, welcher als Dolmetscher die Nordpolexpedition zur Aufsuchung Sir John Franklins 1850—1854 begleitete. 3. Auflage mit Karte. 14 Bogen. „ —. 60.

Verte!

Missionsatlas der Brüderunität, herausgegeben vom Missionsdepartement der Unitäts-Ältesten-Conferenz zum Besten der Brüdermission, bearbeitet von Levin Theodor Reichel, 1860. (Derselbe enthält außer trefflichen, unser ganzes Missionsgebiet umfassenden Karten auch summarische historische Notizen und Statistik; Allen, die sich für unser Missionswerk interessieren, sehr zu empfehlen.) Preis: 15 Karten ohne Text 75 ₰ Atlas broch. 1 ℳ, geb. 2 ℳ. Einzelne Karten: die größeren à 25 ₰. (Grönland, St. Thomas und St. Jan, Jamaika, Suriname, Australien, Südafrika, Westhimalaya,) die kleineren à 15 ₰ (Labrador, Vereinigte Staaten, Barbadoes, Moskitoküste, St. Croix, Antigua, St. Kitts, Tabago.) Kleinere Spezialkarten à 10 ₰ (Freikafferland; Suriname: Flußgebiet der Marowyne; Moskitoküste; Südlabrador.) Australien, colorirt à 20 ₰.

Missionsbilder. Ansicht von Lichtenau, Ölfarbendruck à 1 ℳ. 50 ₰ Separatabdrücke von den im Missionsblatt von Zeit zu Zeit erschienenen lithographirten Ansichten von Missionsstationen auf stärkerem Papier à 25 ₰ (**Labrador:** Hoffenthal, Zoar, Nain, Hebron, Rama. **Grönland:** Friedrichsthal, Igdlorpait, Umának, Lichtenau. **Nordamerika:** New-Fairfield in Canada. **Suriname:** Charlottenburg, Berg en dal, Annaszorg, Rust en Werk, Heerendyk, Waterloo, Paramaribo-Kirche, Gansee, Maripastoon, Beekhuizen. **Westindien:** Bethesda, Estridge auf St. Kitts; Nisky, Neuherrnhut und St. Thomas Jubelkirche auf St. Thomas; Irwinhill, New-Carmel auf Jamaika. **Moskitoküste:** Bluefields. **Westhimalaya:** Kyelang, Poo, Leh. **Südafrika:** Gnadenthal Kirche und Schule, Mamre, Baziya, Emtumasi, Engotini und Gosen.

☞ **Missionsblatt aus der Brüdergemeine,** in Monatsheften zu 1 bis 2 Bogen, gelegentlich mit Illustrationen.

Der Preis des Jahrgangs wird am Ort mit 1 Mark vorausbezahlt, d. h. zu Anfang des Jahres für den betreffenden Jahrgang. Werden einzelne Exemplare zur Versendung per Post unter Streifband verlangt, so stellt sich der Preis eines solchen für Deutschland-Oesterreich auf M. 1. 40 Pf., für das Ausland auf M. 1. 60 Pf.

Bestellungen nehmen an: Die Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut; die Unitätsbuchhandlung in Gnadau bei Magdeburg; J. H. Roser in Stuttgart; Felix Schneider'sche Buchhandlung in Basel; die Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg; J. F. Pemsel-Fetterlane 32, London E. C.; C. G. Klose, Bethlehem, Pa., N.-Amerika; auch sind Exemplare in allen Brüdergemeinen zu haben. Endlich können bei allen Postanstalten, in Deutschland und im Ausland, Exemplare für 1 Mark 20 Pfennige oder dessen Wert, pro Jahrgang bestellt werden und zwar unter No. 3798 des Deutschen Post-Zeitungs-Tarifs.

☞ Wir bitten unsre Geschwister und Freunde, sich die Verbreitung unsres Missionsblattes angelegen sein lassen zu wollen, um die Teilnahme an unsrem Missionswerk zu erhalten und zu fördern. Auch stehen zu diesem Zweck **gratis**-Exemplare unsres Jahresberichtes sowohl, als Probe-Exemplare des Missionsblattes bei der Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut und bei der Unitätsbuchhandlung in Gnadau gern zu Diensten.